

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Hughes zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Verheerende Wirkung deutscher Flugzeugbomben im Sommegebiet. — Feindliche Neußerungen zur Befreiung Bolens. — Das russische Schlachtschiff „Imperatrix Maria“ untergegangen?

Von den Fronten. Westen.

Verheerende Wirkungen deutscher Flugzeugbomben.

W.B. Berlin, 7. November. (Amstsch.) Wieder ist ein großes Munitionslager vernichtet worden. In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Flugzeuggeschwader französische Truppenlager in einer Mulde dicht westlich des Bois Gressaire und im Bois Celestine (nördlich von Cerisy an der Somme) mit Bomben an. Gute Wirkung in Zelten und Baracken, in denen Brände ausbrachen, wurde erkannt.

Ein anderes deutsches Bombengeschwader belegte in derselben Nacht den großen Munitionsbahnhof von Cery, auf dem lange Güterzüge hielten, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser Bahnhof, der den Mittelpunkt für den Munitionsnachschub der Franzosen an der Somme bildet, und die umliegenden Munitionslageräume in Brand gesetzt, aus denen alsbald helle Flammen emporloderten. Der Brand hat auf das ganze große Lager übergreifen, das in ununterbrochenen Explosionen in die Luft flog. Die Brandstätte und Scheinwerferstellungen wurden von unseren tapferen Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Brandstätte und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosionen der Geschosse wurden bis nach St. Quentin an heftigen Erschütterungen gespürt. Der gewaltige, immer neu auflebende Feuerchein konnte unvermindert bis Tagesanbruch beobachtet werden.

Durch andere deutsche Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an zwanzig mit Russen belegte Ortshäuser und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch zahlreiche Brände festgestellt. Ebenso wurden die Bahnanlagen bei Prognat, Amiens und Congueux durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Strecke Amiens-Prognat de Reg vernichtete der Volltreffer einer 50-Kilogramm-Bombe einen fahrenden Zug.

Neue Senegalesen für die französische Armee.

Dem „Petit Parisien“ zufolge beschloß das französische Kriegsministerium die Einberufung und Musterung der Eingeborenen der Senegal-Jahrgänge 1889—1917, die bisher vom Militärdienst für Frankreich befreit waren.

Ablehnung der Dienstpflicht in Australien.

Aus dem Haag, 7. November, berichtet der „Tag“: Laut Meldungen aus Melbourne hat die Volksabstimmung über die Dienstpflicht 1016 806 Stimmen gegen und 936 228 Stimmen dafür ergeben. Die ablehnende Mehrheit betrug also 80 578 Stimmen. Die politische Lage ist noch unverändert. Heute findet eine Kabinettsitzung statt, um die Haltung der Regierung zu bestimmen. Die erzwungene Ausbildung der für die Verteidigung des eigenen Bodens einberufenen Männer geht fort.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Abschnitt des Boerets-Lorony-(Molen Turm)-Passes wurde der Feind durch umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er 10 Offiziere, 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Stürme ab. Südlich von Kraszna wurde dem Feind eine Höhe entziffen. Bei Soelages drückten die Russen unsere Front im

Grenzgebirge in mehrtägigem zähen Kampf um einige Kilometer ein. Der Berg Sedul, östlich von Kirlibaba, wurde vor dem Massenfeuer der russischen Artillerie wieder geräumt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Bippach-Tale und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff am ersten Novembertag ist mißlungen.

Südbulgarischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Koefer, Feldmarschalleutnant.

Süden.

Der Tod eines österreichisch-ungarischen Fliegers.

W.B. Triest, 7. November. Vinienschiffsleutnant Gustav Klasing, einer der erfolgreichsten österreichisch-ungarischen Fliegeroffiziere, fand gestern den Heldentod. Klasing hatte am 8. Juni 1915 das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ vom Marineflugzeug „L. 48“ aus in Brand geschossen und vernichtet.

Rumänische Front.

Feindliche Hiobsposten.

Die rumänischen Zeitungen teilen der „Dsch. Kriegsztg.“ zufolge offiziell mit: Da infolge des Vordringens der feindlichen Heere in der Dobrußscha die Möglichkeit eines Ueberstretens der Donaulinie durch den Feind sich vergrößert, hat die oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, die Flußdämme, welche die Donauarme durch das Sumpfgelände leiten, zu durchbrechen. Die bedeutende Verbreiterung des Flusses wird den feindlichen Flußübergang erschweren, wenn auch nicht verhindern, und vermindert die dem Lande von Süden drohende Gefahr.

Der rumänische Kriegsminister gibt offiziell bekannt, es sei nötig gewesen, eine Reihe rumänischer Offiziere wegen feigen Verhaltens vor dem Feinde aus den Listen der Militärverwaltung zu streichen. „Durch Mitteilung von Unteroffizieren ist festgestellt, daß eine Reihe von Offizieren hohen Ranges den ihnen anvertrauten Aufgaben unfähig gegenüberstanden und in einer die militärische Ordnung umstürzenden Weise offen Feigheit bekundeten. Deshalb wurden General Dimitriew Dragotesku, die Majore Ghebach und Balschenksu aus den Listen des Heeres gestrichen und degradiert. Die Bekanntgabe weiterer Namen folgt. Gez. Bratiannu. General Jankovicsu.“

Durch die Bomben von Zeppelin und Flugzeugen sind im ganzen sieben Munitionsfabriken in Bukarest zerstört worden, die zum Teil erst während des Krieges als solche in Betrieb gesetzt worden waren. Unter diesen befanden sich eine belgische, drei französische und drei rumänische Fabrikanlagen. Die große Fabrik von Lemaitre ist vollständig vernichtet worden.

Mazedonische Front.

Das Saloniki-Unternehmen zu Ende?

Karlsruhe, 6. November. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge meldet die „Nowoje Wremja“: Die Konferenz des Bierverbandes in Boulogne habe die Fortsetzung der Briand'schen Balkanpolitik und des Salonikiunternehmens abgelehnt.

Das türkische Kampfgebiet.

Die persische Erhebung.

Zum persischen Freiheitskampfe berichten verschiedene Blätter, daß der mächtige Stamm der Bachtaren und das Oberhaupt der Geistlichkeit in Ispahan zu den Türken übergegangen seien und Rußland den Krieg erklärt hätten.

Der Krieg zur See.

Englischer U-Bootsangriff auf ein deutsches Schlachtschiff.

Die englische Admiralität meldet, wie dem „Tag“ aus Rotterdam, 7. November, berichtet wird, daß ein englisches U-Boot gestern an der dänischen Küste Torpedos gegen ein deutsches Vinienschiff vom Dreadnought-Typ abgefeuert habe. Das Schiff sei getroffen worden, aber der Umfang des Schadens sei nicht bekannt.

Ein russisches Schlachtschiff untergegangen.

Ueber Sofia melden verschiedene Blätter, daß dort seit einigen Tagen Gerüchte von dem Untergang des russischen Schlachtschiffes „Imperatrix Maria“ im Umlaufe seien. Der Untergang werde auf eine Kesselexplosion zurückgeführt.

Verseht.

W.B. Geste, 6. November. Gestern abend traf hier aus Doregrund die Besatzung des Motorschoners „Jönköping“ ein, der vor Rammo von dem deutschen U-Boot „U 22“ versenkt wurde. Der Führer des Schoners berichtet, daß die schwedische Motorgaleasse „Aleo“ und der schwedische Dampfer „Agir“ ebenfalls versenkt worden seien. — Lloyd's meldet: Der Dampfer „Kellie Bruce“, 192 Brutto-Reg.-T., aus Grimshby ist versenkt worden. — Nach einer Lloyd'smeldung aus Falmouth brachte der Dampfer „Malesund“ die Besatzung des norwegischen Dampfers „Schweigard“ an Land, der vorgestern in sinkendem Zustande verlassen wurde.

Zum Untergang der „Lanao“.

W.B. London, 7. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Besatzung des Dampfers „Lanao“ kam am Montag in Barry mit dem norwegischen Dampfer „Tromp“ an. Die „Lanao“ war am 2. November von einem deutschen U-Boot in der Nähe der portugiesischen Küste in Grund geholt worden. Nach der Erklärung der Offiziere bestand die Ladung aus Reis. Das Schiff war von einem chinesischen Dafen nach Le Havre unterwegs. Der Dampfer war 27 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt, als er in der Dunkelheit von dem U-Boot angehalten wurde, das Schiffe auf seinen Bug abfeuerte. Der erste Offizier ging an Bord des Unterseebootes, das später die ganze Besatzung aufnahm. Ein deutscher Offizier mit einigen Matrosen legte Bomben in den Maschinenraum der „Lanao“. Obwohl man eine Explosion gehört hatte, konnten die Offiziere nicht sagen, daß der Dampfer ge-

zumten per. wagnere die verra noch an Bord des U-Bootes waren, wurde ein italienischer Dampfer durch Geschützfeuer in den Grund gehohlet. Ein deutscher Matrose sagte: Das ist Nummer 4. Außerdem ist noch ein englischer Dampfer angegriffen worden. Als dieser aber von seinen Geschützen Gebrauch machte, gab das Unterseeboot die Jagd auf.

Das U-Boot im Atlantik.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus London: Ein Kabeltelegramm aus Washington berichtet, daß ein deutsches Tauchboot immer noch an der kanadischen Küste operiert.

Uebervasserkampf eines deutschen U-Bootes.

Ein norwegischer Augenzeuge berichtet, laut „B. L.“, über einen Kampf zwischen einem russischen Torpedojäger und einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Vardoe am Sonnabend. Das Unterseeboot, das kurz vorher einen norwegischen Dampfer unter suchte und einen russischen Transport, bestehend aus den Dampfern „Nikolajew II“ und „Lomonosow“, angegriffen hatte, nahm in Uebervasserkampf den Kampf mit dem russischen Torpedojäger auf und fuhr unge achtet dessen bestigen Feuers geradenwegs auf das russische Schiff zu. Erst wenige Meter vor dem Torpedojäger tauchte das Unterseeboot unter. Es ist nach der norwegischen Darstellung das erste Mal, daß ein Unterseeboot den Uebervasserkampf mit einem anderen Kriegsschiff aufnahm, und der norwegische Augen zeuge erklärt sich dies nur daraus, daß das deutsche Unterseeboot von einem ungewöhnlich starken und großen Typ war.

Journet greift zu.

ATH. Athen, 7. November. (Reuter.) Es wird berichtet, daß am 5. November, abends, die griechische leichte Flotte in Korinth die französische Flotte geht hat.

BERN. Bern, 7. November. Nach einer Meldung des „Socolo“ aus Athen beabsichtigen die Minister, die griechische Flotte der Saloniker Regierung zu über geben, um auf U-Boote Jagd machen zu lassen.

Die Verluste der schwedischen Handelsflotte im Weltkrieg.

STOCKHOLM, 7. November. Nach Mitteilungen der staatlichen Versicherungskommission hat die schwedische Handelsflotte seit August 1914 im ganzen 61 Schiffe durch den Krieg verloren. Von den Besatzungen sind im ganzen 222 Mann umgekommen.

Schiffsküde der Schweizer Regierung von den Engländern beschlagnahmt.

NEWYORK, 1. November. (Hauptstadt des Vertreters von W.B.) (Verspätet eingetroffen.) Ein Kurier der schweizerischen Regierung, der auf dem Dampfer „Noordam“ hier angekommen ist, erzählt: Während der Dampfer in Baltimore zurückgehalten wurde, hätten die britischen Behörden sein Gepäck durchsucht und ohne weitere Erklärung zwei Pakete mit amtlichen Dokumenten an sich genommen, deren eines an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, deren anderes an den schweizerischen Generalkonsul in Newyork adressiert war. Beide Pakete waren mit dem amtlichen Siegel der Schweizer Regierung versehen.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

LONDON, 6. November. Der „Times“ wird aus Dschibuti gemeldet, der Kolonialminister habe ein Telegramm empfangen, daß eine Abteilung portugiesischer Kavallerie bulindi, 18 Meilen nordwestlich von Bebalala, erreicht habe. Sie stieß auf den Feind und griff ihn an. Der Feind räumte die Stellung, nachdem er das Dorf in Brand gesteckt hatte.

Deutsches Reich.

MAGEBURG. Verheerungen durch eine Windhose. Aus dem Mageburger See stieg bei ziemlich ruhigem Wetter plötzlich eine hohe, mächtige Wasserfäule empor, die in schneller Umdrehung wieder in sich zusammenstürzte. Die Windhose sprang dann auf das Ufer über, man sah deutlich, wie der starke Luftwirbel nach dem Sägeberg zog. Hier wurden die alten Kastanien entlaucht. Die Windhose zog weiter nach der Schlüdenhofwiese, und hier brachen unter ihrer gewaltigen Kraft eine Anzahl alter, starker Kastanien zusammen; einige wurden ganz aus der Erde gehoben. Auf ihrem Verfallswege kam die Windhose nach der Wäl und riß hier die ganze Veranda des Kurhauses ab. Dann trat sie den weiten Weg nach Schlagsdorf an, riß unterwegs Bäume und Sträucher nieder und erfasste in Schlagsdorf ein Haus, dessen Dach sie abhob und weit fort schleuderte. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend.

DESSAU. Dank der Familie Voelde. Professor Voelde in Ziebigel erucht das Wolfische Telegraphen-Bureau, nachstehende Bitte an die deutsche Presse weiter zu geben: Im Innersten ergriffen durch die innige Teilnahme aller deutschen Herzen an unserem Schmerz über den Tod unseres geliebten Sohnes, sehen wir uns zu unserem tiefen Bedauern anherstehend, unseren Dank jedem Mitführenden besonders abzustatten. Die deutsche Presse, die in Gümmigkeit dem Verewigten so oft ehrende Worte gewidmet hat, möge auch uns den Liebesdienst erweisen, unseren tief empfundenen Dank in die weitesten Kreise des deutschen Vaterlandes zu tragen. — Namens der Familie: Professor Max Voelde.

MÜNCHEN. Schwere Volkshinterziehung. Die Straf kammer verurteilte die Fabrikanten August und Wilhelm Blase in Dübbede wegen Tabakzollhinterziehung zu je 100.000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahre Gefängnis.

MÜNCHEN. Reise König Ludwigs nach Wien. In den nächsten Tagen wird König Ludwig von Bayern in Wien als Gast des Kaisers Franz Josef eintreffen. Der König dürfte sich einige Tage in Wien aufhalten.

— Eine lebensgefährliche Bergkletterei. An der Benediktenwand am Stohelsee in Oberbayern sind drei Münchener Bergsteiger auf ihre Hilferufe hin von drei Herren aus Benediktobäumen bei Nacht und Regen gesucht und am anderen Nachmittag endlich an einer sehr gefährlichen Stelle gefunden und schließlich unter großen Mühen gerettet worden.

Für die Volksernährung.

Man schreibt der „Tägl. Ndsch.“: Das Kriegs ernährungsamt ist gegenwärtig damit befaßt, weit gehende Maßnahmen zur weiteren Förderung der Volksernährung vorzubereiten. Dazu gehört, daß von Getreide und von Hafer soviel als möglich der menschlichen Ernährung zugeführt werden soll. Die Graupen erzeugung ist bereits auf das Dreifache vermehrt und soll weiter gesteigert werden, soweit die Graupenmühlen hierzu imstande sind. Die Reichsgetreidestelle hat mit 500.000 Tonnen für Nahrungsmittelpräparate einen bedeutend höheren Satz als im vorigen Jahre vorge sehen. Mit dieser Menge werden alle Graupenmühlen, Getreidemühlen und sonstigen Fabriken voll beschäftigt sein. Ob noch mehr wird hergestellt werden können, läßt sich gegenwärtig nicht übersehen. Nach den neuen Anordnungen haben auch die Kommunalverbände das Recht, Graupen zu machen. An Hafer sind 100.000 To. für Präparate angesetzt. Das Kriegsernährungsamt will aber noch erheblich mehr zur Verfügung stellen und hat bereits weitere Mengen für Fabriken freigegeben. Man rechnet damit, daß die Gesamtmenge für Nahrungsmittelverarbeitung eine Million Tonnen erreichen wird.

Zur gleichmäßigen Verteilung dieser bedeutenden Mengen wird die Nationalisierung erfolgen. Bei den verschiedenen Bedürfnissen in Stadt und Land stellen sich zwar der Nationalisierung ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegen, das Kriegsernährungsamt ist aber in voller Arbeit, den Plan für die Nationalisierung fertigzustellen. Kommen diese Arbeiten zur Durchführung, dann werden die Städte ganz bedeutende Mengen wöchentlich an Getreidenahrungsmitteln erhalten.

Auch an Trockenkartoffeln sollen soviel als möglich, besonders von den angestorenen Kartoffeln, als Reserve hergestellt werden, um nicht nur zur Brotstreckung, sondern auch für Speisewecke zu dienen und im Frühjahr zum Ausgleich verwendet zu werden.

Die Befreiung Polens.

Die polnische Thronfolge.

Der Duma-Abgeordnete Kempich, der zu der Deputation polnischer Notabeln gehört, äußerte sich zu einem Vertreter der „Schweiz. Telegr.-Anst.“ über die Frage der polnischen Thronfolge in offener Weise. Er erklärte, daß es für die Polen nicht in Betracht käme, ob ein Pole den Thron besteige oder ein Herrscher aus ausländischem Geschlecht. Da viele Staaten mit ausländischen Fürsten die besten Erfahrungen gemacht hätten, so stünde auch der Thronbesteigung eines nicht polnischen Königs nichts im Wege.

Die polnischen Bauern wollen es nie vergessen.

KUBLIN, 6. November. Als der Generalgouverneur sich nach der geistigen feierlichen Proklamierung des Königreichs Polen die erschienenen Vertreter der Bevölkerung vorstellten, dankte ihm ein Vertreter der Landgemeinden mit folgenden Worten:

Ich danke Euerer Exzellenz herzlich im Namen der Bauern für die Proklamierung des polnischen Staates. Gott möge die Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands dafür segnen, daß sie uns das polnische Reich zurückgegeben haben. Die polnischen Bauern werden das nie vergessen.

Bulgarische Zustimmung.

SOFIA, 6. November. Meldung der „Bulgarischen Telegraphen-Agentur.“ Die Meldung von der Wiederherstellung des Königreichs Polen hat hier großes Aufsehen hervorgerufen und wird in allen politischen Kreisen heftig besprochen. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit ihr als mit einem Ereignis von geschichtlicher Tragweite und sprechen die allgemeine Ueberzeugung aus, daß das neue Königreich in enger Gemeinschaft mit seinen Schöpfern und den Verbündeten wachsen und sich kräftigen werde.

Unser Feind und das Königreich Polen.

Der Schlag der Unabhängigkeitserklärung Polens hat die Ententemächte ins Herz getroffen. Es war zu erwarten, daß die Presse der Entente auf die Verkündung der Wiederaufrichtung Polens, der sie kein irgendwie erwägenswertes politisches Argument entgegenzusetzen kann, nach ihrer bekannten Art nur mit Schimpfworten und Verleumdungen antworten würde.

Italienische Schimpferien.

„Corriere della Sera“ bringt seine Bemerkungen zum Ereignis unter dem Titel „Die vierte Teilung Polens“ und nennt es eine theatralische halbernst Komödie, eine Erfindung zum Nutzen der deutschen und österreichisch-ungarischen Interessen, welche aber nicht dazu ausreicht, Neutralität oder Polen zu betrogen. Es handelt sich natürlich gar nicht um ein tatsächlich unabhängiges polnisches Königreich, sondern nur um eine provisorische Form für die spätere Einverleibung; das Ganze sei nichts als ein lächerlicher deutscher Betrug — jowio ein Schachzug, um Rußland Schwierigkeiten für die Zukunft zu machen. Was aber die Polen

anbetreffe, so würden sie die Sympathie des liberalen Europa verlieren, wenn sie sich durch das hinterlistige Spiel Deutschlands einfangen lassen sollten. Denn ihre Anerkennung des neuen Königreichs wäre gleichbedeutend mit der Verknüpfung ihres Schicksals mit dem der verbrecherischen Unternehmung der Mittelmächte.

Französischer Verdrutz.

Die französischen Konservativen dürfen unter den gegenwärtigen Umständen, wie „L'Europe“ und andere Blätter feststellen, ihre Befriedigung über die der russischen Orthodoxie seitens der Mittelmächte bereitete schwere Niederlage nicht öffentlich erkennen lassen. Briand habe vollkommen recht, wenn er, der Petersburger Empfindlichkeit Rechnung tragend, der französischen Presse möglichstes Hinweggleiten über die Angelegenheit empfehle.

Die übrige französische Presse ist über die Verkündung des Königreichs Polen sehr betroffen und nennt sie allgemein ein Schein- und Lügenmanöver, durch das die Polen geblendet werden sollen. Vor allem ist man in Paris darüber verärgert, daß sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage einigen konnten, während man auf das Gegenteil gerechnet habe. In diesem Sinne bedauert ganz besonders Michon im „Petit Journal“, daß man in Petersburg nicht rechtzeitig auf seine Mahnungen gehört habe. „Temps“, der in seiner Enttäuschung ausruft, daß mit der Proklamation die Knechtschaft und Ausbeutung Polens das höchste Maß erreichen werde, verweist die Polen auf die Erklärung des Großfürsten Nikolaus im August 1914, die einzig gültig und glaubwürdig sei.

Aus den Artikeln des „Temps“, „Debats“, „Matin“ und „Petit Parisien“ geht hervor, daß die Hauptfrage des Vierverbandes der Verstärkung der deutschen und österreichischen Heere durch Zuwachs aus der polnischen Bevölkerung gilt. „Temps“ und „Debats“ gestehen übrigens zu, daß die Entwicklung der Dinge zum Teil auf gewisse Verfehlungen zu Kriegsanfang und auf Mißgriffe der Petersburger Bureaucratie zurückzuführen sei. Wohlthätig äußert sich auch die „Gazette de Lausanne“, die Frankreich und England den Vorwurf nicht ersparen kann, daß sie seit dem 16. August 1914, dem Tage der Verkündung des Erlasses an die Polen durch den Großfürsten Nikolaus, die Polenfrage einschließen ließen: ein Veräumnis, das von den Mittelmächten zum Nachteil des Vierverbandes ausgenützt worden sei. Immerhin bleibe die endgültige Lösung der polnischen Frage der Zukunft vorbehalten.

Einteilung zur Liquidation des Krieges?

In einem Vorkartikel des „Baseler Anzeigers“ schreibt A. K.: Unter den sich übertragenden und oft absolut unkontrollierbaren Meldungen ist es natürlich schwer, herauszufinden, was richtig, was unrichtig ist. Falsch wäre es jedenfalls, alles, was jetzt über Friedensmöglichkeiten gesagt wird, ins Gebiet der Fabel zu verweisen. Wir verweisen auf den Vorschlag eines jener englischen Blätter, die seinerzeit die große Deke am eifrigsten mitgemacht haben, der „Morning Post“, der dahin geht, daß

möglichst bald der Vierverband seine Kriegsziele aufstellen möge.

Das will bei diesem Blatt viel heißen. Andere englische Blätter, wie „Manchester Guardian“, sind ihm in diesem Verlangen schon vorausgegangen. Aber auch anderswo beginnt es sich zu regen. Die Meldungen über einen Umschwung in Romäns häufen sich. Dort soll die Stellung Brantons erschütterter, das Volk, besonders Offizierskreise, über die Russen aufgebracht und die Stimmung für einen sofortigen Sonderfrieden sehr stark geworden sein. Auch aus Italien, wo bekanntlich von jeher ein Spezialdracht nach Bessarabien bestand, hat kommen eigentümliche Nachrichten. Die Sprache der italienischen Presse gegen die eigenen Verbündeten läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, und die

Demission Tittonis, eines der hervorragendsten Politiker, über die Italien jetzt verfügt, ist immerhin ein Symptom.

Es herrscht überall Unruhe und Bewegung in den diplomatischen Kreisen. Man fühlt, daß etwas vor sich geht, die zum Frieden drängende Stimmung der Völker wirkt auf ihre Regierungen fort, und die Zeichen mehren sich, daß diese den Druck zu spüren beginnen. Besonders scharfe Reden sind noch nicht der schlechteste Beweis, so wenig friedlich sie an und für sich klingen. Die Hauptfrage aber ist, daß die

Mittelmächte sich ihrerseits anzuschließen, die Liquidation des Krieges einzuleiten,

indem sie zunächst die Polenfrage einer Lösung zuführen. Die Lösung weiterer Probleme wird sich dann wohl von selbst anschließen. Die letzten Ausherrungen Hindenburgs über vermehrte Rüstungen und militärische Anstrengungen ändern daran nichts, im Gegenteil, sie geben lediglich dem Gefühl und dem Willen Ausdruck, daß man sich stark genug fühle, stark genug sein will, die in die Hand genommene Lösung nach eigenem Ermessen und definitiv zu gestalten.

Geradezu ein Ereignis aber ist, was „Manchester Guardian“ zum Handelskrieg, dem Krieg nach dem Krieg, anfänglich einer Aeußerung des Handelskammerpräsidenten von Manchester sagt; es heißt da unter anderem mit Bezug auf Deutschland: „Der Feind von heute kann der Bundesgenosse von morgen sein, siehe Rußland und Japan!“. Wir werden ja wohl kaum rasch um die Freundschaft unserer jetzigen Feinde werden, aber wenn wir sagen, daß unsere Beziehungen zu ihnen stets so erbittert bleiben sollen, wie heute, tragen wir dazu bei, daß es so kommt.“

Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß eine

blinde Sahpolitik Englands gegen Deutschland dieses letztere unbedingt an die Seite Rußlands treiben muß,

die Entwicklung der letzten Wochen hat gezeigt, daß dieser Prozeß bereits vor sich geht und wohl schon weit vorgeschritten ist. Wenn in England jetzt die Einsicht

kommt, dann ist das sicherlich nicht mehr zu verküpfen, denn Rußland und Deutschland Bundesgenossen, das wäre nicht gut für England.

Konferenzen in Madrid.

Aus Budapest läßt sich das Wiener „Freundenblatt“ melden. Nachdem schon vor einigen Tagen Budapest Blätter die Genfer Meldung gebracht hatten, daß sich der russische Ministerpräsident Stürmer nach Madrid begeben werde, kam heute am 3. d. M. die weitere Meldung aus Genf, daß nach einem Telegramm des „Le Journal“ außer Stürmer auch noch andere Staatsmänner der Kriegführenden sich nach Spanien begeben werden und daß die spanische Regierung mit Nachdruck in die Friedensvermittlung eingetreten sei.

Der Wunsch der Italiener nach Friedenszielen.

Aus Rom berichtet die „Politische Korresp.“: Die Verschlebung des Zusammentritts der italienischen Kammer, der für den 29. November in Aussicht genommen war, soll durch Meinungsverschiedenheiten im Kabinett verursacht sein. Es handelt sich hierbei um den von den Giolittianern, Sozialisten und einem Teil der Katholiken gehegten Wunsch, an die zu erwartenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Vissini eine eingehende Erörterung über die Kriegslage Italiens und dessen Friedensziele zu knüpfen. Mehrere Mitglieder der Regierung sind der Ansicht, daß eine solche Aussprache zugelassen werden könnte, während einer anderen Ministergruppe (wahrscheinlich derjenigen der ausgesprochenen Interventionisten) längere Erörterungen dieser Art in der Kammer unerwünscht wären.

Die Neuordnung Oesterreichs.

Wien, 6. November. Gestern trat in Prag die Vollversammlung des deutschen Landtagsverbandes in Böhmen und die Vereinigung der deutsch-böhmischen Reichstagsabgeordneten zusammen. Zu Beginn der Versammlung wies der Vorsitzende Pacher auf die neu geschaffene Sonderstellung Galiziens hin, die er als Grundlage der Neuordnung Oesterreichs begrüßte, wobei er die Genehmigung aussprach, daß die Aufhebung über die künftige Gestaltung der Dinge in Oesterreich man in diesem ersten Punkte sich bereits erfüllt habe. Es werde der einmütigen Kraft und Ausdauer der Deutschen in Oesterreich wohl gelingen, auch eine Durchführung der inneren Ausgestaltung des engeren Oesterreich zu erhalten.

Die Ukrainer und die Autonomie Galiziens.

Der Präsident des ukrainischen Verbandes, Reichstagsabgeordneter Lewicki, hat einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journal“ erklärt, die parlamentarischen Vertreter des ukrainischen Volkes seien bestrebt über die angebotene Maßnahme, die zu einer Sonderstellung Galiziens führen soll. Diese Neuregelung bedeute eine Gefahr für die Monarchie. Für die ukrainische Nation sei es eine Lebensfrage, in der Monarchie zu bleiben. Die Ukrainer wollen nicht zu Rußland gehören, wollen aber auch nicht in einem selbständigen polnischen Galizien leben.

Erfreuliche Aussichten für das Deutschtum in Oesterreich.

Berlin, 8. November. (Nicht amtlich.) An die Deutschen in Oesterreich hat sich der Thronfolger Carl Franz Josef mit der Aufforderung gewandt, selbstbewußt und mit Stolz aufzutreten und zu betonen, was sie jetzt in diesem Kriege und auch früher für den Staat getan haben. Sie möchten ihre Befriedigung darüber äußern, daß das deutsche Volk seine alte Mission als staats-erhaltendes Element wieder beweisen konnte, und daß es sich gezeigt habe, daß das wahre Deutschtum in Oesterreich, die dynastischen Bestrebungen und die staats-erhaltenden Faktoren eins seien. Der „Volksanzeiger“ meint, wenn sich diese Nachricht bestätigt, dann können die Worte des österreichisch-ungarischen Thronfolgers als ein wertvolles Unterpfand angesehen werden, das für die notwendige innere Neugestaltung in Oesterreich erfreuliche Aussichten eröffnet.

Englands Wille zur Welt Herrschaft.

Englands Wille zur Welt Herrschaft wird von dem bekannten militärischen Sachverständigen Repington im Novemberheft des „London Magazine“ verkündet. Es heißt dort: Wir haben die Führung in dem Bündnis übernommen, und die Führung Europas gehört uns mit Recht. Wenn der Krieg endet: wie werden wir dastehen? Wenn wir Armeen, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden in der Hauptsache eine Seemacht vor allen anderen bleiben, aber die Landesgrenzen des Reiches werden weiterhin dem Erdumfang gleich. Unser Volk hatte und hat den Eroberungswillen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt hierzu: Repington ist zu ehrlich, als daß er die ewige Herrschaft mitmachen will, England kämpfte für das Recht der kleinen Nationen, für die Freiheit und Gerechtigkeit der Welt. Der Wille zu erobern, der bei anderen Völkern ein Verbrechen wäre, ist Englands alleiniges, göttliches, ewiges Recht.

Zunehmende englandfeindliche Stimmung in Spanien.

Rotterdam, 7. November. Der „Progrès“ meldet aus Barcelona: In Spanien nimmt die Stimmung gegen England merklich zu. Die Ausfuhrverbote Amerikas für Getreide werden in Spanien auf englischen Einfluß zurückgeführt, und damit wird auch

behauptet, daß England Spanien aushungern sowie zwingen will, eine bestimmte Stellung in der Tauchbootfrage einzunehmen.

Aus Griechenland.

Befürchtungen der griechischen Regierung.

„A. T.“ meldet aus dem Haag: Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet: Die Regierung und der Hof fürchten, daß ein weiteres Vorrücken der Nationalisten den Verlust von ganz Thessalien, wo die Benizelisten die Mehrheit haben, herbeiführen könnte. Das Gleiche gilt vom Epirus, dessen ganze Bevölkerung für die Nationalisten ist. Die Lage wird zu ernst werden. Die „Morning-Post“ meldet: Der Streik der Handelsmarine dauert noch an. Kein Schiff verließ heute den Piräus. Auch in Kolo, Chios und Kanea wurde der Streik erklärt.

Rouques' Mission in Saloniki.

„A. T.“ Die italienische Blätter melden, hofft der französische Kriegsminister Rouques, der in Saloniki eingetroffen ist, ein umfangreiches Programm zu erledigen. General Rouques will zunächst die vom Vizekönig so schmerzlich vernichtete Generaloffensive organisieren und die in dieser und anderer Beziehung zwischen den hohen Kommandostellen herrschenden Gegensätze innerhalb des Ententeheeres ausgleichen. Weiterhin beabsichtigt der französische Kriegsminister zwischen Royalisten und Benizelisten zu vermitteln.

Hughes ist gewählt.

WAB. Amsterdam, 7. November. (Neutermelbung aus Newyork.) Der demokratische (republikanische?) Kandidat Hughes siegte im Staate Newyork, der für den Wahlausgang als wesentlich betrachtet wird.

WAB. Amsterdam, 8. November. Neuter meldet aus Newyork: Hughes ist gewählt.

Japans auswärtige Politik.

Stockholm, 7. November. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Terauchi hielt bei einer Zusammenkunft der Gouverneure eine Rede über die auswärtige Politik seines Kabinetts. Diese soll weiterhin auf das japanisch-englische Bündnis und auf die Verträge mit Rußland und Frankreich gegründet sein. Um den Frieden im fernem Osten zu bewahren, wünscht Japan freundschaftliche Beziehungen zu China zu unterhalten. Mit Bezug auf die innere Politik erklärte der Ministerpräsident, die Regierung arbeite gegenwärtig ein Programm aus, das in Uebereinstimmung mit der Verfassung die Verantwortlichkeit vor dem Monarchen und den Wunsch nach Unterstützung durch die gesamte Nation erkennen lasse. Der Ministerpräsident lenkte die Aufmerksamkeit der Gouverneure auf die Notwendigkeit der Hebung der Disziplin und Sparsamkeit und der natürlichen Kraft des Volkes, sowie durch Selbstverwaltung die Produktionskräfte des Volkes zu fördern.

Meine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Eisernes Geld. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung, betr. Ausprägung von zwei-Heller-Münzen aus Eisen ab 10. November. Der Geschäftsbetrag der im Umlauf befindlichen mit Ungarn auszugehenden Münzen beträgt 8 Millionen Kronen.

Schweden. Die leidende Königin. Da sich der Gesundheitszustand der Königin infolge des ungünstigen Wetters verschlechtert hat, haben die Aerzte dringend einen Aufenthalt in einem süßlicheren Klima während des Winters empfohlen. Die Königin hat jedoch den bestimmten Wunsch ausgesprochen, die Abreise solange wie möglich hinauszuschieben. Sie hofft, Weihnachten in Schweden verleben zu können.

Italien. Pappstinde in Italien. Alfonso Bagnara erklärt in einem mit einem historischen Mantel versehenen Leitartikel im „Popolo d'Italia“, daß es die Mission des neuen Italiens sein werde, den monströsesten Despoten (gemeint ist der Papst) anzugreifen und die dreifache Krone, die sein Haupt schmückt, mit den Füßen zu zertrümmern. Die Päpste seien noch immer die willigen Diener der Habsburger gewesen, und der Sieg des Viererbundes würde kein endgültiger für Italien sein können, wenn es nicht die Gelegenheit ergreifen würde, sich jetzt gänzlich von der Sklaverei von gestern (des Papsttums) zu befreien.

Letzte Nachrichten.

Boischafter Gerard.

Berlin, 8. November. Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge hätte der Boischafter Gerard eine Kajüte auf dem dänischen Dampfer „Friedrich VIII.“ belegt, der Newyork am 6. Dezember verlassen werde.

Der deutsche Gesandte im Haag.

WAB. Haag, 7. November. Der Kaiserlich deutsche Gesandte Dr. Rosen ist hier eingetroffen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

WAB. Großes Hauptquartier, 8. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechts-tätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nördliche

englische Angriffe zwischen De Sarz und Guebecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in dem Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire ging verloren. Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Lebhafteste Artilleriekämpfe im Maasgebiet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Toelages-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Wodja-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gemonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entzogen; am Tatar Gavas-Pass sind feindliche Angriffe abgelenkt. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenzahl erhöhte sich.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front. Feindliche Angriffe im Cernabogen blieben erfolglos. Neue Artillerietätigkeit an der Belanica- und Strumafont.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 9. November, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste und Kommunion in Charlottenbrunn: Herr Pastor Niedlich.

Samstag den 12. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, Kommunion und Kinderergottesdienst in Charlottenbrunn: Herr Superintendent Stöckler; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in Steingrund: Herr Pastor Niedlich; nachmittags 1/2 Uhr Kinderergottesdienst, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in Blumenau: Herr Pastor Niedlich.

Mittwoch den 15. November, abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Niedlich.



Denki an uns! Sendet
Galem Aleikum
(Mohlmundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Jenidze Dresden.
Inh. Hugo Zier, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von
Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt.
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
hinderlich sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschafts-
forderungen und Uebnahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.



Am 30. Oktober er. starb den Heldentod fürs Vaterland in den heissen Kämpfen an der bei der Erstürmung einer feindlichen Stellung unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Oheim, der

Leutnant im 228. Res.-Inf.-Rgt.

Günther Ossig,

im jugendlichen Alter von kaum 23 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Waldenburg (Schl.) u. Görlitz, d. 8. November 1918.

Ossig, Postdirektor.

Helene Wachhausen, geb. Ossig.

Walter Ossig.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. d. Mts. an den Folgen seiner schweren Kopfverwundung zu Breslau unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der

Musketier

Max Pohl

im Inf.-Reg. Nr. 43,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an
Waldenburg, Ober Waldenburg, Westphalen
und Blumenau.

Die trauernden Eltern, Geschwister u. Anverwandten.
Elfriede Köhler, als Braut.

Beerdigung: Donnerstag den 9. November er., nachm.
3/3 Uhr, vom Trauerhause, Kristerstrasse 6a, aus.

„Ruhe sanft!“ „Auf Wiederseh'n!“

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden Pohl, Feldzugsteilnehmer 1914/16, Antreten des Vereins Donnerstag den 9. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand.

Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag d. 9. 11., ab. 8 U.: U. III.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerstag 9. Novbr., abds.
8 1/4 Uhr: A.

Wachmittel,

wirklich gute brauchbare Ware. Verlangen Sie kostenlos meine Preisliste. Fr. Görlitz, Eberfeld, Lange Str. 6

Bankhaus Eichborn & Co. Filiale Waldenburg

Telegramm-Adresse: Eichborn.

Fernruf 35.

Freiburger Strasse 23 a.

Gegr. 1728.

Hauptniederlassung: Breslau.

Gegr. 1728.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Giro- u. Scheckkonten

Annahme von Geldern zur baldmöglichsten Verzinsung

Gewährung von Krediten gegen gute Sicherheiten

Diskontierung von Geschäftswechseln

Reichsbank - Girokonto.

Vermittlung von Hypotheken.

Effektenverkehr

An- u. Verkauf von festverz. Wertpapieren, Aktien u. Kuxen

Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung von Wertpapieren

Vermietung von Schrankfächern

Verlosungskontrolle unter Garantie

Postscheckkonto: Breslau 498.

Bekanntmachung.

Infolge des Krieges ist in verschiedenen Orten unseres Vaterlandes übertragbare Ruhr eingeschleppt worden und es ist zu befürchten, daß solche Einschleppungen auch weiterhin stattfinden werden. Mehrfach hat sich hierbei gezeigt, daß die Behörden von dem Auftreten der Ruhr erst Kenntnis erhielten, wenn letztere unter der Bevölkerung bereits erhebliche Ausbreitungen erfahren hatte.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß nach § 1 und 2 des Gesetzes betr. „Bekämpfung übertragbarer Krankheiten“ bei Ruhrerkrankungen zur Anzeige verpflichtet sind:

1. der zugezogene Arzt,
2. der Haushaltungsvorstand,
3. jede sonstige mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
5. der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Nr. 2-5 genannten Personen tritt jedoch nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Als Belehrung über die übertragbare Ruhr gilt folgendes:

Die übertragbare Ruhr ist eine ansteckende Krankheit, welche in der Regel vereinzelt, nicht selten aber auch in epidemischer Verbreitung auftritt. Die Krankheit selbst setzt meist plötzlich wenige Tage nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes ein, und beginnt mit heftigen Leibschmerzen, Durchfällen und quälendem Drang zur Stuhlentleerung. Die Stuhlentleerungen sind dann dünn, anfangs wässrig, werden sehr bald schleimig wie gequollene Sagokörner oder Frotschlaich und bluthaltig.

Um der Einschleppung und Weiterverbreitung der Ruhr nach Möglichkeit vorzubeugen, machen wir die Bevölkerung auf die drohende Gefahr und die vorstehende Belehrung aufmerksam und mahnen zur Vorsicht, Sauberkeit und rechtzeitiger Heranziehung ärztlichen Rates beim Auftreten verdächtiger Erkrankungen.

Waldenburg, den 4. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 6. November d. J. ist das Brotbuch, lautend auf den Bauer Franz Richter hier, Wrangelstraße 7, verloren gegangen.

Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzutellen.

Waldenburg, den 8. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Milchkarten und Schwerarbeiter-Brotzusatzkarten werden Sonnabend den 11. November 1918, vormittags von 8-9 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst ausgegeben.

Dittmannsdorf, 7. 11. 18. Gemeindevorsteher.

Wiederum bitten wir in diesem Jahre um freundliche Liebesgaben, um auch am dritten Kriegs-Weihnachten manchem Armen und Einsamen eine kleine Freude bereiten zu können. Den gütigen Gebern sagen wir im Voraus herzlichsten Dank. Unser Bote Vogt ist beauftragt, freundliche Spenden in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, im November 1918.

Der Vorstand des städtischen Frauenvereins
Marie Friederici, Elisabeth Fridrich, Marie Miessner,
Elise Vollberg, Else Witzke, Margarete Balzer.

Witwer, Anfang 60er Jahre, Rentier, sucht eine Lebensgefährtin in den 40er Jahren, ev. von gutem Ruf u. Charakter, ohne Angang, mit etwas Vermögen oder Besitztum (Landwirtschaft oder Fleischerei, da vom Fach). Offerten unter B. 1000 bis 15. d. Mts. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Kind wird in liebevolle, jähliche Pflege genommen bei Gärtner, Ober Waldenburg, Chauffeestr. 14.

Abfälle

zur Viehfütterung sind ständig abzugeben. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu Weihnachtspaketen ins Feld!

Notizbücher,
Briefpapier,
Postkarten,
Bleistifte,
Tintenstifte,
Brieftaschen,
Kartenspiele,
Spiele,
wie Schach, Domino,
Halma usw.,
Lesestoff,
Weihnachts-
bäumchen,
Tannenzweige,
Taschen-
kalender,
Versandkartons
Ausstellung im
Schaufenster u. Laden.
E. Meltzer's Buch-
handlung,
(G. Knorra), Ring Nr. 14.

Vollwertiger Ersatz - kein Kriegersatz für Karbolineum

ist „Kulba“ D. R. P.

Für Holzimprägnierung und Schwammverteilung.

„Kulba“ wird in der von Prüfungsämtern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„Kulba“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung glänzend begutachtet.

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis. Auf Probeaufträge erfolgten stets dauernde Nachbestellungen. Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

C.S. Haeusler, Abt. Kulba-Werke, Hirschberg in Schlesien.

Suchefür Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

Grundstücksmarkt.

Nachstehend aufgeführte Grundstücke sind veräußert:

1. ein Wohnhaus in Altwasser für 27 000 Mark. Anzahlung 4 bis 5000 Mark.
2. ein Wohnhaus mit Stallung für 3 Kühe, Heuboden und Remise in der Nähe von Gottesberg für 38 000 Mark. Anzahlung 6 bis 7000 Mark.
3. mehrere Privat- und Logierhäuser in Bad Salzbrunn. Näheres durch

Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Altehrsch., 2 Bettstell., Soja, Vertiko, Ofenbank, Auszieh-
tisch zu verk. Schaelstr. 18, pt. 1.

Zum Abschließen von

stumpf. Nähmasch.-Nadeln

sind kleine Schleifsteine, das

Stück nur 20 Pf.

zu haben. Empfehle auch sämtl.

Zubehörteile zu Nähmaschinen

zu den niedrigsten Preisen.
R. Matusche, Waldenburg,
Töpferstraße 7, parterre.

Krieger-Nachrufe

fertigt formlich an (auch auf briefliche Bestellung)
Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dr. Laube,
Sonntags von 11-1 Uhr

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Stadtheater Waldenburg.

Donnerstag den 9. November
Erstaufführung!

Der müde Theodor.

Freitag den 10. November:
Fr. Trallala.

In Vorbereitung:
Unter der blühenden Linde.



Provinzielles.

Breslau, 8. November. In der Frage des 7-Uhr-Schlusses hat die Vereinigung Breslauer Handlungsgehilfen-Vereine ein Rundschreiben an die Breslauer Kaufmannschaft gerichtet. Es antworteten 80 Prozent der angeschriebenen Vereine und 67 Prozent der Einzelfirmen. Während sich von den Vereinen des Kleinhandels nur 10 Prozent für die frühere Schlußzeit, der andere Teil abwartend und ablehnend äußerte, sprachen sich 63,4 Prozent der eingegangenen Antworten der Einzelfirmen für die Schließung um 7 Uhr aus. Wegen eines früheren Schlußes wendeten sich 26 Prozent der Antworten, während 10,6 Prozent der Antworten zum Teil bereits um 7½ Uhr schließen und diese Schlußzeit empfehlen oder aber sich mit ihrem Urteil nach dem Beschlusse des Vereins Breslauer Detaillisten richten wollen.

Siegen, 8. November. Ein Kind von der Weide gestohlen. In der Nacht zum Sonntag wurde ein dem Dominium Hausdorf gehöriges Kind auf der Weide geschlagen und gestohlen. Die Diebe haben nur die Eingeweide liegen lassen und das Fleisch auf einem Wagen fortgeschafft.

Lauban. Wieder eine ertümmelte Witwe. Ein verhängnisvolles Mißgeschick ist einem hiesigen Eisenbahnarbeiter widerfahren. Nachdem ihm schon zwei Frauen gestorben waren, gedachte er auch noch ein drittes Mal den Bund der Ehe zu schließen. Es fand sich eine Kriegswitwe, Besitzerin einer ansehnlichen Landwirtschaft in einem Dorfe in der Nähe Laubans, die mit dem Witwer die Ehe eingehen wollte. Nachdem alle zu einer Eheschließung gehörenden Formalitäten erledigt und der Totenschein des im Felde geliebten ersten Ehegatten der Frau herbeigeschafft worden war, wurde die Trauung vollzogen. Der Mann gab seine Arbeitsstelle bei der hiesigen Königl. Hauptwerkstatt auf, um sich ganz der Landwirtschaft widmen zu können. Jedoch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. So auch hier. Dieser Tage erhielt die Frau von ihrem als tot geglaubten ersten Ehegatten die eigenhändig geschriebene Nachricht, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde, es ihm so weit gut gehe und er nur den Tag herbeisehne, an dem er zu seinen Lieben zurückkehren könne. Daß diese Nachricht allgemeine Bestürzung hervorrief, läßt sich leicht denken.

Sagan. Zum Geständnis der 14-jährigen Margarete Günzel. Die Günzel gibt an, von ihrer Dienstherrin schlecht behandelt und wiederholt geschlagen worden zu sein. Auch am Sonnabend, dem Vortage der Morde, will sie wieder eine Ohrfeige von ihr bekommen haben, als sie das Waschwasser in das Schlafzimmer gebracht habe. Das hätte Wut und daß in ihr hervorgerufen, und dann ist der Plan in ihr gereift, ihrer Dienstherrin eins auszuwaschen. In der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr hat sie die Tat ausgeführt. Sie ist in das dunkle, nur von der Straßenlaterne beleuchtete Zimmer eingetreten und hat der schlafenden Frau Kugler mehrere Schläge mit der mitgenommenen Art auf den Kopf versetzt und ferner auch auf Brust und Hals einige Schläge ausgeführt, wobei die Ermordete röhrende Töne von sich gegeben habe. Alsdann hat sie die Günzel ihre blutigen Hände an einem Unterrock ihrer Dienstherrin abgetrocknet und diesen auf einen am Fenster stehenden Stuhl gelegt, das Fenster geöffnet und nach der Straße gesehen und gehört, ob irgend jemand etwas von ihrer Tat gemerkt habe. Das Fenster ließ sie offenstehen. Dann hat sie das Morbzimmer verlassen und ist später mit einem Licht dorthin zurückgekehrt, um sich zu überzeugen, was sie getan habe. Hierauf hat die Mörderin ihre mit Blut besetzten Kleidungsstücke, die Nachjacke und das Hemd gewaschen, und nach dieser Arbeit hatte sie sich schlafen gelegt. Die Untersuchung gegen den Bruder der Margarete Günzel ist nach dem „Sagan. Städtbl.“ noch nicht abgeschlossen.

Striegau. Ein gemahregelter Landwirt. Der Landrat des Kreises Striegau, Freiherr von Nichteisen (Gäbelsdorf) gibt folgendes bekannt: Ein Landwirt im hiesigen Kreise hat sich geweigert, der mit der Aufnahme der Kartoffeln betrauten Kommission unter Leitung des Gemeindevorstehers seine eingelagerten Vorräte an Kartoffeln zu zeigen. Ich habe daher verfügt, daß diesem Landwirt die sämtlichen Kartoffelvorräte abgenommen und die ihm zustehenden Mengen periodisch vom Gemeindevorstande zugeteilt werden. Ich bringe diesen Fall warnend zur öffentlichen Kenntnis und erwarte, daß den Behörden, welche mit der Feststellung und Absonderung von Kartoffelmengen beauftragt sind, von keiner Seite Schwierigkeiten bereitet werden.

Schweidnitz. Eine Zwangsversteigerung. — Zum Morde in Bögenort. Montag vormittag fand vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht die Versteigerung der Weberei-Grundstücke der in Konkurs geratenen Firma J. Rosenthal, Mech. Weberei, G. m. b. H., statt. Die Grundstücke wurden von den schlesischen Textilwerken Breslau zum Preise von 630 000 Mk. bei einem Hypothekenausfall von 300 000 Mk. erworben. Die schlesischen Textilwerke Breslau sind eine neuerstandene Firma. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese den Webereibetrieb später wieder aufnehmen werden. — Die Leiche der am Sonnabend

nachmittag durch ruchlose Mörderhand so jäh ums Leben gekommenen Wirtschaftlerin Emilie Unverricht wurde ärztlich untersucht. Der Kopf der Ermordeten weist eine Haut- oder Schlagwunde auf; außerdem muß der Täter seinem Opfer, um es zu betäuben, noch zwei Schläge vor den Kopf versetzt haben. Ein Aufstich scheint vorzuliegen. Mit welchem Instrument diese Stiche verübt wurden, ist jedoch noch nicht genau festgestellt. Im ganzen hat die Leichenöffnung ergeben, daß der Tod der Unglücklichen durch innere Verblutung herbeigeführt wurde. Die Leiche ist zur Beerdigung freigegeben worden und wird nach Freiburg übergeführt, von wo aus die Beerdigung in Polsnitz, dem Heimatorte der Unglücklichen, stattfindet. Die ermordete Wirtschaftlerin Emilie Unverricht war 33 Jahre alt und bereits seit 7 Jahren bei dem Gutbesitzer Heinrich Kirchner in Nieder Bögenort in Stellung. Sie war überaus fleißig und ordentlich. Ihre Eltern, die verstorben sind, besaßen eine Wirtschaft in Polsnitz; 2 Schwestern wohnen in Freiburg.

Reichenbach. Schwindel mit Leder-Ersatz. Zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde vom Schöffengericht der Kaufmann Kappler aus Dresden. Der Angeklagte hatte durch einen Reisenden in einem hiesigen Geschäft unter falschen Angaben Leder-Ersatz verkaufen lassen, der aus Pappe bestand. Im Kleinhandel kostet solche Pappe 37 Pfg. das Kilogramm, der Angeklagte hatte sie jedoch mit 6 Mk. das Kilogramm absetzen lassen. Vor Gericht wurde ausgeführt, daß es sich um einen der größten Schwindel mit Leder-Ersatz handelt.

W.B. Bentzen O.S. Zugzusammenstoß. Dienstag mittag 1 Uhr fuhr auf Station Radzionka der Personenzug 333 bei der Einfahrt durch Ueberfahren des Haltesignals auf den rangierenden Güterzug 8504 auf. 25 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb wurde gegen 4 Uhr wieder aufgenommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. November.

Preise auf dem Wochenmarkt am 8. November 1916.

Mohrraben Pfund 12 Pf., Zwiebeln Pfund 20—30 Pf., Sellerie Stück 5—35 Pf., Nessel Pfund 10—25 Pf., Birnen Pfund 40—60 Pf., Spinat Liter 8 Pf., Weißkraut Pfund 7 Pf., Zentner 4 Mk., Weißkraut Kopf 10—15 Pf., Rotkraut Pfund 12—15 Pf., Kürbisse Pfund 15 Pf., Kohlrabi Pack 20 Pf., Kohlrüben Pfund 7—8 Pf., Grünkohl Liter 8 Pf., Geflügel: Hennen 4,00—8,00 Mk., Gänse Pfund 3,00—3,50 Mk., Tauben Stück 1,30—1,40 Mk.

(Eisernes Kreuz.) Der Schütze Fritz Kollwik, Sohn des Amtsdieners G. Kollwik von der Knappschichtverwaltung, wurde für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme mit dem Eisernen Kreuz dekoriert und zum Gefreiten ernannt. K. ist bereits im Besitz der Sächsischen Friedrich-August-Medaille.

(Das Eiserne Kreuz) erwarb sich auf dem sächsischen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Gefreiter Karl Kluge, Sohn des Wiegemeisters Herm. Kluge, Auenstraße 35, hier.

(Sperrung des Stückgutverkehrs.) Zur Verbesserung der Wagengestellung für Kartoffeln ist die Annahme sämtlicher Frachttüggüter für die Zeit vom 9. bis 11. d. Mts. gesperrt worden. Bei Lebensmitteln als Stückgutleistungen wird nötigenfalls die Auslieferung als Gütergut anheimgestellt.

(Verkauf gebrauchter Wagen.) Nach Mitteilung des Traindepots VI. Armeekorps finden die Verkäufe gebrauchter landesüblicher Wagen, einzelner Wagenzweckteile und Geschirre vom 1. November d. Js. ab nur an dem Mittwoch nach dem 1. und 15. jedes Monats in der Zeit von 11—1 Uhr mittags auf dem Platze an der Auentaler Brücke in Breslau statt.

(Zwanzig Jahre Vaterländischer Frauenverein.) Hinweis in den Schulen. Der hiesige Kreisschulinspektor erläßt folgende Bekanntmachung: Am 11. November d. Js. begeht der Vaterländische Frauenverein den Tag, an dem er vor 20 Jahren von Ihrer Majestät der Kaiserin Augustia begründet wurde. Ich ordne hierdurch an, daß in den mir unterstellten Schulen auf die Bedeutung des Vaterländischen Frauenvereins, seine Ziele und Aufgaben in geeigneter Weise hingewiesen wird.

(Der Geldertrag der Keller'schen Vorlesungen.) Die von Paul Keller für die Kriegsfürsorgezwecke der beiden schlesischen Provinzial-Lehrerverbände in schlesischen Städten gehaltenen Vorlesungen haben einen Gesamtertrag von 11575 Mark ergeben. In Waldenburg sprach Herr Keller am 30. August.

(Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 10000 Mark auf Nr. 27830, 34147,

49087, 3000 Mark auf Nr. 6197, 7385, 9702, 10290, 25308, 30588, 42114, 44788, 51875, 53176, 58886, 61257, 63570, 63709, 67096, 68719, 72351, 73514, 74537, 75669, 81726, 108612, 111132, 112340, 116889, 118247, 123555, 124570, 137669, 142371, 145733, 157431, 161055, 164049, 178783, 185066, 185891, 193691, 212726, 219242, 223185, 231370. — In der Nachmittagsziehung fielen: 10 000 Mark auf Nr. 184951, 203989, 5000 Mark auf Nr. 16786, 156288, 172934, 196210, 196877, 3000 Mark auf Nr. 6811, 8220, 14495, 19917, 23786, 36147, 44909, 54054, 57339, 59601, 59609, 67628, 73667, 84688, 86130, 86520, 94719, 95331, 106140, 116546, 120545, 128532, 131909, 136032, 145499, 150201, 173076, 180703, 180884, 185702, 191854, 194136, 204314, 224055, 226366, 228938, 233430. (Ohne Gewähr.)

(Zum Künstlerkonzert am 11. November.) Wie wir bereits mitteilten, findet am 11. November im Hotel „zum schwarzen Hahn“ ein Künstlerkonzert zum Besten der Feldmusik statt, das von der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung in Berlin ausgeht. Die Gesellschaft hat für dieses Konzert ein sehr geschmackvolles Programm entworfen, das unseren Kunstfreunden sicherlich Freude machen wird. Zur Ausführung gelangen von größeren instrumentalen Werken das Klaviertrio in G-dur Opus 12 Nr. 2 von Beethoven und das Haydn'sche Klaviertrio in der gleichen Tonart mit dem bekannten ungarischen Rondo; weiter eine Sonate in A-dur für Violine und beifertigen Bass von Georg Friedrich Händel, dann das schöne Andante aus dem A-moll-Konzert für Violoncello von Goltermann und eine Reihe der schönsten Lieder von Schubert, Brahms und Hugo Wolf. Ueber Einzelheiten des Programms werden wir nächstens berichten. Eintrittskarten zu Mk. 1,50, 1.— und 0,50 in Meißner's Buchhandlung.

(Stadttheater.) Die Schwanknovität „Der müde Theodor“ erlebt morgen Donnerstag ihre Erkaufführung. Die Neuheit ist sehr lustig und unterhält mit ihren urkomischen Situationen von Anfang bis zu Ende. Die wirksame Komik der gut erfundenen Szenen wird durch eine entsprechende Darstellung zu einem unbestrittenen Lacherfolg führen. Die Besetzung der Hauptrolle mit Direktor Max Pötter bürgt allein schon für einen höchst amüsanten Abend. — Am Freitag wird die Operette „Präulein Trallala“ zum 3. Male aufgeführt. — Als nächste Neuheit wird von Hans Surhoff das früheste Spiel mit Gesang „Unter der blühenden Linde“ inszeniert. Für das Stück werden neue Dekorationen gemalt werden. — Das Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ wird mit Direktor Max Pötter als Theaterdirektor Striese neu einstudiert.

Ober Waldenburg. Bestätigung. Der Fabrikbesitzer Heinrich Wähler ist als Schöffe auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Dittersbach. Zu Tode verunglückt. Auf dem sächsischen Bahnschadt verunglückte zu Tode der Hauer Stendel von hier, indem er durch hereinbrechendes Gestein verschüttet wurde. Erst nach mehreren Stunden wurde seine Leiche geborgen.

Friedland. Der unsichere elektrische Bahnbetrieb. Am Sonntag traf der 1/2 10 Uhr-Zug mit fast 1 1/2 stündiger Verspätung hier ein. Der Sturm hatte die elektrischen Leitungsdrähte in Berührung gebracht und dadurch Kurzschluss verursacht, so daß der Zug zwischen Konradsthal und Zellhammer sitzen blieb und warten mußte, bis ihn eine aus Nieder Salzbrunn herbeigerufene Dampflokomotive aus den Nöten befreite.

Nieder Herrmsdorf. Die nächste öffentliche Gemeinde-Verordneten-Sitzung findet Freitag den 10. November, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des hiesigen Amtshauses mit folgender Tagesordnung statt: Einführung des neugewählten Gemeinde-Verordneten Bauführer Siekmann. Beschlußfassung über die Erhebung einer Kassensteuer; Erlaß einer diesbezüglichen Steuerordnung. Erweiterung der Kriegsküchen-Anlage; Bewilligung der Kosten. Wahl eines Gemeindevorstandes für eine sechsjährige Amtszeit an Stelle des Herrn Steigers Treu. Wahl eines Stellvertreters für das Mitglied der Rechnungs-Prüfungs-Kommission Rentier C. Neimann. Verwendung der Fonds für Schulpaziergänge für andere Wohlfahrtszwecke der Schulkinder. Festsetzung des Verwaltungslosten-Vorschlages der Gemeinde-Sparkasse für 1917. Verwaltungsbericht der Vormundschaft. Kennntisnahmen. Hierauf geheime Sitzung.

Wetzstein. Diebstahl. — Prälat Dr. Franz v. Der Gutsbesitzerfrau Demuth wurde in der Nacht ein großer Handwagen aus dem Schuppen gestohlen. — Die katholische Pfarzgemeinde betrauert in dem in Baden-Baden verstorbenen Prälaten Dr. Adolf Franz einen großen Wohltäter. Ihm und dem Kardinal Ropp hat sie die Erbauung ihres Gotteshauses zu verdanken.

Neu Salzbrunn. Der neugegründete Kaninchenzüchterverein zählt bereits 52 Mitglieder. Die vom Vorsitzenden Hauptlehrer Scholz (Konradsthal) vorgelegten Satzungen fanden einstimmige Annahme. Beschlossen wurde der Beitritt zum Generalverein Schlesischer Kaninchenzüchter und die Einführung der „Süddeutschen Geflügel- und Kaninchenzüchterzeitung“. Durch den Verein wird der gemeinsame Bezug von Futtermitteln erfolgen. Die Mitglieder besitzen insgesamt 560 Tiere.

Wülfegiersdorf. Ein vergiftetes Gesch.
 Fürs Vaterland starb der jüngste Sohn des Fabrik-
 aufsehers Griebach von hier. Der junge Mann hat
 an der Sonne gekämpft, wobei er durch einen Arms-
 schuß veranlaßt schwer verletzt wurde, daß ihm im La-
 zarett in Hildesheim der Arm amputiert werden mußte.
 Da mit dem Geschöß giftige Gase in den Körper ge-
 drungen sind, mußte der junge Kämpfer sein Leben
 aufgeben. Von seinem bei ihm zu Besuch weilenden
 Vater konnte er sich noch verabschieden.

Gerichtssaal.

Öffentliche Strafkammer-Sitzung vom 7. November 1916.

Verurteilte Stalleinbrecher.

Die beiden Schlepper Gustav Köppler und Emil
 Niedel aus Ober Waldenburg, sowie der Fürsorge-
 zögling Friedrich Menzel aus der Fürsorge-Erziehungs-
 Anstalt Woslaw, vorgeführt, standen unter der Anklage,
 im Juli 1916 aus dem der verw. Hausbesitzer Heinrich
 in Ober Waldenburg gehörenden verschlossenen Schweine-
 und Ziegenstalle eine Henne, Eier und vier Säcke ge-
 meinschaftlich entwendet zu haben. Der Staatsanwalt
 trug teils wegen schweren, teils versuchten schweren
 Diebstahls gegen Niedel und Menzel auf Gefängnis-
 strafen von je sieben Wochen, gegen Köppler dagegen
 wegen eines versuchten schweren Diebstahls auf eine Ge-
 fängnisstrafe von einem Monat an. Der Gerichtshof
 erkannte gegen Niedel auf eine Gefängnisstrafe von sechs
 Wochen, gegen Menzel auf eine solche von einem Mo-
 nat drei Tagen und gegen Köppler auf eine dreitägige
 Gefängnisstrafe. Es wurde ferner beschlossen, unter
 vorläufiger Aussetzung der Strafvollstreckung den letz-
 teren bei anhaltend guter Führung der bedingten Be-
 gnadigung zu empfehlen.

Der Paragraph 218 StrGB.

Die verwitwete Bergmann Elfriede Klara
 Köhler, geb. Kühn, aus Neu Grauhendorf und der
 Wirtschaftler Hermann Beinlich aus Neuendorf
 waren angeklagt, erstere wegen versuchter Straftat aus
 § 218 StrGB. und Beinlich wegen Beihilfe zu dieser
 versuchten Straftat. Die Beweisaufnahme selbst fand
 in nicht öffentlicher Sitzung statt. Nach Wiederher-

stellung der Öffentlichkeit lautete das Urteil gegen die
 K. auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, gegen
 den B. auf eine solche von sechs Wochen.

Der Betrug des Bierfahrers.

Der vorgeführte Kutscher Erik Paul Richard
 Fiedig aus Ober Waldenburg stand unter der An-
 klage der Unterschlagung und der Fälschung von Pri-
 vat-Urkunden. Der Angeklagte war in den Monaten
 August und September als Bierkutscher bei der Gottes-
 berger Aktien-Bierbrauerei, die eine Niederlage des
 Bierverbands in Waldenburg besitzt, bedienstet gewesen.
 Er besaß ein Buch, in dem die Besteller der Biere ein-
 getragen wurden, und diesem Buch war eine Anzahl
 Bierzettel beigelegt. In der Zeit vom 14. bis 23. Sep-
 tember fälschte der Angeklagte die meisten Bierzettel.
 Das insolgedessen vereinnahmte Geld, 250 Mark, behielt
 er sich, um es zu vergeben. Der Angeklagte war ge-
 schuldig. Der Staatsanwalt trug gegen den Angeklagten
 auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten an. Wegen
 Unterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschungen
 erkannte der Gerichtshof unter Anrechnung von einem
 Monat erlittener Untersuchungshaft auf eine Gefängnis-
 strafe von vier Monaten.

Vortragabend des Waldenburger Konservatoriums der Musik.

Der hübsche Zeichenaal der hiesigen Realschule
 ward am Dienstag abend zum Tempel Entrepens, und
 die, welche ihr Gaben reichten, waren jugendfrohe
 Scholastinnen des hiesigen Konservatoriums der Musik.
 Direktor Franz Herzog hatte sich bei Auswahl der
 Aufgaben nicht in streng konservativer Richtung auf
 die Klassiker beschränkt, vielmehr deuteten die Namen
 Regner, Rheinberger, Grieg auf ein Ueberbordwerfen
 bezogener Anschauungen. In kluger Wahl nahm er bei
 der Zusammenstellung der Vortragsstücke auf das
 Können der Scholastinnen nach Möglichkeit Rücksicht.

Die jungen Damen am Klavier zeigten durchweg
 eine gute rhythmische und technische Disziplinierung
 ihres Spiels, das besonders bei Fräulein E. Nowak und
 S. Jung auch schon durch ein recht verständiges Ein-
 gehen auf den Innenwert der Kompositionen erfreute.

Das von ersterer gespielte „Andantino con variazioni“
 und „Vivace“ der mit mancherlei Kniffligkeiten durch-
 setzten Sonatine in E-moll bestachen durch sandere
 Technik und energisches Aufgreifen Regerscher Kraft-
 gedanken. Vielversprechend war wieder das Spiel von
 Fräulein S. Jung. Den 3. und 4. Satz aus G. Grieg's
 Sonate in E-moll, nach der selbst Virtuosen greifen,
 wußte sie in scharfer Akzentuierung und guter Dyna-
 mit dem Hörer nahezubringen.

Auch aus der Gesangsklasse stellte sich eine Anzahl
 junger Damen vor. Sie boten Perlen unserer Ge-
 sangsliteratur und verrieten deutlich die auf eine vokal-
 und tonsonantenreine Aussprache, eine gleichmäßige
 Durchbildung aller Stimmlagen und ein genaues
 tonales Erfassen der Intervalle hinielende Schulung,
 wenn auch einzelne die durch die große Hörerzahl be-
 dingte Vellumung nicht verbergen konnten. Fräulein
 M. Reichel und J. Borek waren schon von dieser
 Fessel frei und erzielten deshalb mit ihren Liedern den
 meisten Erfolg. Daß der Leiter des Konservatoriums
 sämtliche Vledbegleitungen durch Scholastinnen aus-
 führen ließ, sprach dafür, daß in seiner Schule auch
 auf praktische Musikbetätigung Gewicht gelegt wird.

Die Zuhörer hatten sichtlich Freude an den
 Leistungen der jungen Kunstfängerinnen, denen durch
 den Vortragabend vor allem Gelegenheit gegeben wer-
 den sollte, vor der Öffentlichkeit im Spiel fest und
 zuverlässig zu werden. Den jungen Angehörigen der
 Zuhörerfamilie aber sei gesagt, daß diese Konzerte nicht
 nur dazu da sind, in der Öffentlichkeit spielen, sondern
 auch hören zu lernen. Will man das, so muß man
 während der Vorträge keine Unterhaltung pflegen. Auch
 das gibt einen guten Ton.

Wettervorhersage für den 9. November.
 Veränderlich mit Regen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
 zu Waldenburg i. Schl.
 vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
 schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Einfeller-Kartoffeln.

Die Besteller von Einfellerkartoffeln mit dem Anfangsbuch-
 staben L wollen sich ihre Bezugsscheine am 9. d. Mts., vor-
 mittags, im Zimmer Nr. 24 im 2. Stock des Rathauses abholen
 gegen Uebergabe der Kartoffelkarten nebst Kartoffelzusatzkarten.
 Nächster Verkauf am 10. November.
 Waldenburg, den 8. November 1916.

Der Magistrat.
 Dr. Erdmann.

Fleischverkauf.

§ 26 vorletzter Absatz der Verbrauchsregelung vom 27. Sep-
 tember 1916 wird dahin abgeändert, daß die Fleischläden nicht
 von 7 Uhr, sondern erst von 8 Uhr morgens an offen zu halten sind.
 Waldenburg, den 7. November 1916.

Der Magistrat.
 Dr. Erdmann.

Neue Zusatzkarten für die Schwerarbeiter.

Der Umtausch der Schwerarbeiterzusatzkarten erfolgt wieder
 im Zimmer Nr. 19 (1. Stock, links) des Rathauses gegen Vor-
 legung der mit dieser Woche ablaufenden weißen Schwerarbeiter-
 zusatzkarte, und zwar für die Personen mit den Namensanfangs-
 buchstabem:

A bis G am 9. d. Mts., vormittags von 8 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr,
 H, I, K am 9. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr,
 L bis R am 10. d. Mts., vormittags von 8 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr,
 S bis Z am 10. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Wir machen Jedem die pünktliche Innehaltung dieser Ter-
 mine zur Pflicht, da wegen dringender anderer Arbeiten die Aus-
 gabe der Karten außerhalb dieser Termine nicht erfolgen kann.
 Waldenburg, den 6. November 1916.

Der Magistrat.
 Dr. Erdmann.

Preisanshang der Kleinhändler beim Verkauf von Griech.

Die Griechenzentrale G. m. b. H. in Charlottenburg hat durch
 ihre Lieferungsbedingungen festgelegt, daß in allen zum Verkauf
 von Griech an Verbraucher bestimmten Räumen leicht sichtbare
 Anschläge in folgender, deutlich lesbarer Aufschrift anzubringen
 sind:

„Laut Anordnung der Reichsgetreide-
 stelle darf der Preis für 1/2 kg (1 Pfund)
 Griech Mk. 0,28 (28 Pfg.) nicht über-
 steigen.“

Ich erlaube die Ortspolizeibehörden, den Griech verkaufenden
 Kleinhändlern die Anbringung eines Anshangs mit vorbezeich-
 neter Aufschrift in ihren Verkaufsräumen aufzugeben und die hier
 getroffene Anordnung danernd scharf überwachen zu lassen.
 Waldenburg, den 1. November 1916.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
 Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelkarten.

Diejenigen Personen, welche Kartoffeln teils aus eigenen Er-
 trügen geerntet, teils sich selbst Kartoffeln beschafft haben, oder
 von der Gemeinde mit Winterkartoffeln (wenn auch nur zum
 Teil) versorgt worden sind, werden aufgefordert, ihre Kartoffel-
 karten alsbald im hiesigen Einwohner-Meldeamt abzugeben, sofern
 dies nicht bereits geschehen ist.

Nieder Hermsdorf, d. 11. 16.

Gemeindevorsteher.

Maurer, Zimmergefelten und Arbeiter

für Winterbeschäftigung gesucht
 Baugeschäft W. Koblmann,
 Bad Salzbrunn.

Militärreier Bäckergefelte
 (selbständiger Arbeiter) zum so-
 fortigen Antritt gesucht.
 Wilt. Meier, Bäckermeister,
 Dittersbach, Hauptstraße Nr. 10.

Sehr lohnende Vertretung.

Spezialität:
 Heilmittelpflanzungen - System.
 Offerten an Kaiserl. Königl. priv.
 Gießel-Verein, Dresden-Alttf.,
 Or. Zwingerstr. 13.

1 Eisendreher, 3 Schlosser

für Montage sucht bei hohem Lohn
 Paul Koblmann,
 Waldenburg, Mühlenstraße 19.

Zu unserem Bankgebäude ist die 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
 bald oder später zu vermieten.
 Zentralheizung, Baderaum und
 reichlich Beigelaß vorhanden.
 Richborn & Co.
 Filiale Waldenburg i. Schl.

2 Stuben, Küche mit Entree,
 vornheraus, 1. Etage, 1. De-
 zember oder später zu beziehen
 Friedländer Straße 9,
 vis-a-vis der katholischen Kirche.
 Dr. Stube u. z. bez. Vergstr. 1a.
 Stube u. Küche bald zu verm.
 Hermannstraße 20.

Große Stube Neujahr, event.
 früher, zu beziehen
 Gochiusstraße 6.

Eine Stube ist bald zu be-
 ziehen Mühlenstraße 22.

Kleine Stube 1. Dezember zu
 beziehen Töpferstraße 13.

Eine kleine Wohnung, Stube
 und Küche, im Hinterhause
 1. Januar zu beziehen
 Hotel zur goldenen Sonne.

Möbl. Vorder-Zimmer zu
 verm. Töpferstr. 27, pt., v.

Möbl. Zimmer mit Pension
 bald zu vermieten
 Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Besseres Logis f. Herren Ober
 Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Ich suche noch
40—50 Maurer
 zum Stundenlohn von 82 Pfg. und zweimal frei Kaffee
 für Winterarbeit. Reisevergütung nach 8 Wochen
 Arbeitszeit.
 Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft,
 Breslau II, Rohestr. 56.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).
 (event. Lagerräume)
Geschäftsräume Fürstensteiner Straße Nr. 6
 sofort zu jedem annehmbaren Preise (event. als Büro) zu ver-
 mieten. Gas, elektrisches Licht. Zentralheizung vorhanden.

Stallung, Kontor,
 Werkstätten und Lagerräume,
 f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),
 i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.
 u. z. bez. Auskunft durch Herrn
 Uhrmacher Monde, Mühlenstr. 21.

4 Zimmer, Küche
 und Entree,
 2. Stock, bald zu beziehen.
 Heiner, Berndt, Friedländer Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12
 2 einzelne Stube zu vermieten.

Schöne geräumige 4-Zimmer-
 Wohnung mit allem Zubehö-
 r, II. Stock Schaeßstraße 20,
 bald zu vermieten.
 Carl Ellgor.

Gochiusstraße 1a sind 2 schöne
sonnige Wohnungen,
 je 2 Zimmer und Küche, per bald
 zu vermieten. Elektr. Licht und
 Gas. Anfragen an
 Kaufmann Georg Kühn,
 Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

3-Zimmerwohnen mit allen Be-
 quemlichkeiten sof. zu verm.
 Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.
 Beamten-Wohnungs-Verein.

Große Stube per sofort zu
 vermieten.
 Kirchner, Ring 18.

Zwei Stube zu vermieten
 Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

Wohnung von 2 Stuben ist
 per 1. Jan. 1917 zu verm.
 Schaeßstr. 20, bei Carl Ellgor.

Mühlenstraße 3 eine schöne,
 große
 Stube per sofort zu vermieten.
 Näh. bei Max Kell, Ring 21.

2 Zimmer, Kabinett u. Küche,
 III. Stock, zu vermieten.
 Tschirner, Kirchplatz 2.

2 Zimmer und Küche (Vorder-
 haus) für Neujahr zu verm.,
 event. mit Mangelstube; ebenso
 sind 2 einzelne Stuben zu verm.
 J. Giesche, Schaeßstraße 10.

2 Stube und 1 Stube mit
 Alkove sind zu vermieten
 Kirchstraße 6a.

Ein Keller, Strageneingang,
 auch als Lagerraum, ab
 1. Januar 1917 zu vermieten
 Mühlenstraße 37, II, 1.

Ein Laden mit anstoßender
 Stube zu vermieten
 Hohlstraße 6.

Kleine Stube mit anstoßen-
 der Kammer zu vermieten
 Hohlstraße 6.

Eine große, schöne Stube, son-
 nig, per bald oder 1. Nov.
 zu vermieten Mühlenstraße 35.

2 Zimmer u. 4. Stock, 2 Zimmer,
 Küche, Bad, Mädchenzimmer,
 parterre, 1. Januar zu beziehen.
 Zedlitz, Kirchplatz 5.

Stube mit Küche, Entree, Be-
 gelaß, part., ein unmöbl.
 Zimmer für einzelne Person bald
 zu vermieten Hohlstraße 1.

Eine kleine Stube bald zu be-
 ziehen Kristerstraße 7.

2 Stuben und Küche, part.,
 per sofort zu beziehen
 Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Ein Laden mit Stube, sowie
 eine einzelne Stube 1. De-
 zember billig zu vermieten
 Kristerstraße 6a.

Eine Stube zu vermieten
 Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Stuben, Küche und Entree
 im 1. Stock 1. Januar zu
 beziehen Friedländer Str. 13.

Kleine Stube sofort zu ver-
 mieten Auenstraße 36.

rat Dr. Balger in der Deutschen Medizinischen Hochschule für eine eigenartige Operation an einem Mann, dem die rechte Hand amputiert worden war. Dr. Balger bildete aus dem Armpfeidenthoden durch Herauslösen eines 3 Zentimeter langen Knochenstückes eine Art künstlichen Gelenks. Sämtliche Streck- und Beugeknorpel wurden an das neue, aus dem Knochenende der linken Hand angelegte, so daß dieses wie ein großer Daumen wirkte. Der Patient kann dieses künstliche Glied bewegen und freies und andere für Handhabungen wichtige Bewegungen und Drehungen ausführen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der Patient in diesem Handgelenk vollen Gefühl hat. Mit dem neuen Daumen ist durch Schienung ein Widerlager in Verbindung gebracht, gegen das der Daumen, wie die Finger gegen die Handfläche, zu drücken vermag. Der Patient kann auf diese Weise kleine und ebenso schwere Gegenstände mit Leichtigkeit nehmen, halten und fallen lassen. Da seit der Operation fast 6 Monate verstrichen sind und sich die Beweglichkeit immer mehr gesteigert hat, so ist anzunehmen, daß sie dauernd erhalten bleibt.

Ein Schupperband der Bundesbesitzer, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll, ist loben unter dem Namen „Bereitigung der Tierfreunde Deutschlands“ (Schupperband der Bundesbesitzer) mit dem Sitz in Berlin gegründet worden. In der dazu gegebenen mannigfachen tierärztlichen Beiträgen, die nach Ansicht weiter Kreise daraus abzuholen, den Bundesbesitzern das Halten ihrer treuen Gefährten zu erleichtern, zu verzeihen oder unmöglich zu machen. Als seine erste Aufgabe betrachtet es der Schupperband, maßlosen Forderungen auf Erhöhung der Hundesteuer, welche zahlreich minderbemittelte Hundebesitzer zur Abschaffung der Hunde zwingen würde, wirksam entgegenzutreten; ferner die Frage der Lokomotiv zum Gegenstand gründlicher, wissenschaftlicher Untersuchungen (Preisausstellungen usw.) zu machen; während der Hundesteuer in Großstädten abgeschlossene Bewegungspfade für Hunde zu schaffen; schwarze Listen von Tierfreunden, tierärztlichen Ständen, Veterinärinstituten und sonstigen Einrichtungen und umgekehrt Empfehlungslisten aufzustellen. Auskünfte werden Tierfreunden von der Geschäftsstelle des Schupperbandes, Berlin-Blum. 1, Pfalzburger Straße 62, erteilt.

Lagerkaleender.

9. November.
1841: Eduard VII., König von Großbritannien und Irland, * London († 6. Mai 1910, d. h.). 1848: Robert Schumann, polnischer Komponist, in der Britischen bei Wien erschossen († 10. November 1897, Köln). 1870: Ferdinand Lassalle, 1896: Emil Prommel, Theologe und Volksrechtler, † Bonn (* 5. Jan. 1838, Karlsruhe). 1914: Verlust der „Emden“.

Der Krieg.

9. November 1915.
Im Osten wurden russische Vorposten gegen Kommerziell, weitlich durchbruchversuch bei Dubna brach zusammen. — Auf dem Balkan nahmen die Desterreicher die Höhe von Doliska und führten eine harte Kämpfe aus, während deutsche Kräfte von Crajowa und Krutewac aus nach Süden vorzudringen. Große Freude erregte in Sofia die Ankunft des ersten deutschen Bepfellers der von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde. Die Bulgaren warten den Feind bei Risch und Mesinac auf das linke Moronae-Ufer zurück.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

wie ein drohendes „Steilt im Bouffe“ immer in seiner Ermahnung.
Er packte sein Gerät zusammen. Nun wollte er noch einen längeren Spaziergang durch den Wald machen, dann auf einem Umweg zum Bäckhof gehen und heimfahren.
Der Wald war herrlich in seiner grünen Pracht, der Himmel strahlte im schönsten Blau, aber Emil's Stimmung war gräßlich.
„Hein, heimische“, einen so herrlichen Song gemacht zu haben und dann doch ohne Erfolg abziehen zu müssen, das war härter als alle seine vorherigen trübenden Erfahrungen.

„Wahrscheinlich ist er durch eine Schwerkraft einen anderen Mann daherkommen, der auch einen Kieselstein und irgend etwas silbernes Glanzendes an der Hand trug.“
Der Mann kam näher — Emil's Augen wurden ganz groß und starr — das war ja ein Aeg mit herrlichen, glänzenden Wägen, was der Bänderer trug!
Emil blieb stehen, grüßte höflich und sprach ihn an.
Wie hypnotisiert blickte er auf die Beute, die fester mit aufreißender Miene trug!

„Wo haben Sie denn diese herrlichen Fische gefangen?“ fragte Emil.
„Ein Stild weiter oben in der Ober“, lautete die Antwort. „Schöne Fische, nicht wahr?“
„Wannos sind sie?“ fragte Emil.
— entzündlichen Sie — während Sie die vielleicht verkapten?“

Der Mann mit dem Aeg zwinkerte verschämt mit einem Auge und erwiderte:
„Na, warum nicht?“
„Sie wurden handelsmäßig.“ Emil besah sie vier Mal für die drei Fische, ließ sie in sein Netz gleiten und zog mit gehobenen Gesichts seines Weges weiter.
Die Station, von der aus er nach Hause fuhr, lag im streiflichen Abendsonnenschein da. Emil sah sie schon von weitem, er hatte aber noch eine Viertelstunde zu laufen.

Als er jedoch aus dem Walde trat, kam ihm ein Polizist entgegen, der hier patrouillieren zu gehen schien, denn er kam ganz gemächlich daher.
„Als er in Emil's Nähe kam, hielt er ihn an.
„Darf ich mal Ihre Angelliste sehen?“
Emil holte mit Genehmigung seine Karte hervor, reichte sie seinem und dieser notierte Namen und Adressen Emil's.

„Sie haben da nette Fische gefangen“, fuhr der Polizist fort, indem er die Karte zurücksah.
„Fischen, nicht wahr?“
„Nein, erlauben Sie mal“, versetzte Emil stolz, „das sind Fische.“
„Sehen Sie, das sagte ich mir doch!“ sagte der Beamte freundlich. „Aber vor drei Tagen hat doch die Schonzeit für Fische begonnen. Nun haben Sie das Vergnügen, dreißig Mark Strafe zu zahlen, mein Herr! Ihre Adresse habe ich mir ja aufgeschrieben.“
„Guten Abend!“

Emil's Miene konnte sich später nicht mehr entspannen, wie er damals in den Zug und nach Hause gelangt war. Wie in einer Art Betäubung fuhr er dahin — das war denn doch der Gipfel allen Pech's, das er je in seinem Leben gehabt.
Die Dama verschweigt, daß ihm diese Fische nicht geschenkt worden — sie waren ihm zu gränzlich verfallen worden.

Kleine Notizen.

Lebendiger Wunderfisch durch Schaffung eines neuen Gelenkes. Unter diesem Titel berichtet Obermedizinal-Sekretär. Unter diesem Titel berichtet Obermedizinal-Sekretär.

Dr. Hofberg's Liebeswerben.

Original-Roman von S. Courty's-Rahler.
(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Da fuhr Walberg fort:
„Ich gehorchte also dem kleinen engelischen Fräulein, das etwa fünf Jahre älter war, und hob es behutlich von der Schwanzel, wobei ich mich mühte, das weiße Spitzenkleidchen nicht in Gefahr zu bringen. Sie unterzogen mich sogleich einem strengen Verhör, mein gnädiges Fräulein, wie ich heiße, und was ich da wolle. Ich gab geblühend Auskunft, und Sie sagten resolut: „Ich bringe Dich zu Papa. Komm' schnell.“ Und so trat ich, von Ihrer kleinen Hand geführt, vor Ihren Herrn Vater. Er war sehr gültig zu mir, lobte mich wegen meines Zuges und nahm dann aus seinem Schreibtisch ein Schreiben, das er lächelnd in Ihre kleine Hand legte, und sagte: „Da, Oly, das gib dem jungen Mann!“

Sie sahen entschieden mißbilligend auf das Schreiben herab.
„Ist ja bloß dummes Papier! Papa, hast Du nicht was Hübscheres für mich?“ sagten Sie.
Ihr Herr Vater lachte.
„Gib es ihm nur. Es ist etwas Hübsches für ihn darin.“

„Gar nichts; ist ja ganz leer“, sagten Sie wieder sehr unzufrieden. Doch Sie gaben mir das Schreiben. Und so empfing ich aus Ihrer kleinen Hand das Schriftstück, das mir ein Stipendium an der Hochschule zusicherte. Sie wurden auch noch zufriedengestellt, als mir Ihr Herr Vater eine kleine Summe Geldes aufzählte. Es war der Betrag, der mir aus dem Unfallversicherungsfonds, weil mein Vater einem Unfall erlegen war. Ihr Herr Vater hatte ihn mir verwahrt. Mit dieser kleinen Summe und meinem Stipendium trat ich den Flug ins Weite an. Ihr Herr Vater sagte mir noch, ich möge mich an ihn wenden, wenn ich mit dem Gelde nicht auskommen sollte. Aber ich hatte meinen Ehrgeiz und habe mich lieber hie und da durchgehungen, als fremde Hilfe weiter in Anspruch zu nehmen. Dankbar habe ich stets des Mannes gedacht, der mir die ersten Schritte meiner Laufbahn ebnete. Seit jenem Tage bin ich nie mehr in Güttenfelde gewesen. Ich wollte erst etwas vor

mich gebracht haben, ehe ich Ihrem Herrn Vater noch einmal für alles danke. Als ich meinen Doktor gemacht hatte, nahm ich zuerst in England eine Stellung an. Dann habe ich meine praktischen Kenntnisse in Belgien, Frankreich und schließlich in Amerika vervollkommnet. Als ich dann fühlte, daß ich ausgereift war und in meinem Beruf etwas Nützliches leisten konnte, zog es mich nach dem deutschen Vaterlande zurück. Ich wollte mich als fertiger Mensch Ihrem Herrn Vater vorstellen und ihm danken. Da hörte ich denn, daß er kurz vorher gestorben war. Zwar zogen mich auch sonst noch allerlei Erinnerungen nach Güttenfelde zurück, aber ehe ich noch einmal hieher zurückkehren konnte, wurde mir in einem anderen großen Werk eine glänzende Position angeboten. Ich hatte dort als Oberingenieur eine leitende Stellung und in dieser Stellung zog ich die Aufmerksamkeit des Direktors Hansch auf mich, der keine Ahnung hatte, daß ich ein Güttenfelder Kind war. Er ließ mir den Posten eines Direktors und Betriebsleiters von Güttenfelde antragen. Ich hörte, er sei amtsmüde und fränklich und suche schon länger Zeit nach einem Erbs. Daß ich mit beiden Händen zusah und mich freute, gerade hier mein Können zu verwerten, können Sie wohl verstehen. Zwar konnte ich damit meinem Wohlthäter meinen Dank nicht mehr abtragen, aber ich hoffe, daß ich seinen Erben durch meine Dienste nützen kann. Und ich habe die Genugthuung, daß es in meine Hand gegeben ist, das Lebenswerk meines Wohlthäters zu fördern und es in seinem Sinne fortzuführen. Ich hoffe, mein gnädiges Fräulein, daß Sie nach diesem Bericht das Vertrauen in mich setzen, daß ich mit all meiner Kraft, mit all meinem Wissen und Können auf den Plan treten werde, auf dem ich eine Dankeschuld abtragen kann. Ich habe auch nicht vergessen, daß es Ihre Hände waren, Ihre kleinen Kinderhände, die mir jenes Papier überreichten, das mir den Weg zur Hochschule öffnete. Sie sollen in mir Ihren treuesten ergebensten Diener sehen, wenn ich auch sonst sehr gut gelernt habe, zu herrschen. Ich verweise Ihnen, daß mir nichts so schwer sein wird, wenn es gilt, Ihre und Ihres Herrn Bruders Interessen zu fördern und zu wahren.“
In seinen letzten Worten lag so viel ehrliche Wärme, daß Oly das Blut in ihm unterwandte sich sah. Ihre Augen hatten ungewohnt an seinem ausdrucksvollen Gesicht

„Nun er zu Ende war, strich sie, wie sich befand, über die Augen.“

„Reider ist mir an die Stelle für Sie so wichtige Begegnung zwischen uns keinerlei Erinnerung geblieben, Herr Doktor. Ich war bei dessen Heberzeugung, daß ich Sie heute zum ersten Male sah.“

Er lachte.

„Wie sollten Sie auch daran eine Erinnerung behalten haben, mein gnädiges Fräulein. Sie waren ja noch ein so junges Kind, und diese Begegnung war Ihnen sehr unbedeutend. Ich habe aber oft, sehr oft daran denken müssen. Sie hatten mir ja den Rest ein kleines, weißgelbeses Mädchen sah mit dunklen Locken und dunklen Augen, da hörte ich immer Ihre helle, klare Kinderstimme rufen: „Du Mann, komm' her und mach' mich los!“ Das war ganz deutlich in meiner Erinnerung haften geblieben.“

„Uhu sah mit einem ganz felttamen Gefühl Halsberg gegenüber. Es wollte etwas Bernes, Ungenantes in ihr aufwallen. Sorgenheim geheimsvoller Rauber strömte von diesem Mann zu ihr herüber. Sein gutes, warmes Gesicht, das ihn so jung erscheinen ließ, und das so gar nicht in dies harte, feste Gesicht paßte, verunsicherte ihr ein ganz fürchterliches, unheimliches Gefühl. Und der Blick seiner nachvollenden Augen, der das Schöne, Unfassende verlor, wenn er in ihre Augen traf, löste eine eigenartige Bestimmung in ihr aus, die sie doch nicht als glücklich empfand.“

„Und es kam zum ersten Mal in ihrem Leben etwas Trübseliges über sie, eine mährchenhafte Sehnsucht nach etwas Unbegreifbarem, Märchenhaftem, Mysteriösem.“

„Über dann sprach sie aus diesen Träumen auf und richtete sich hell und gerade empor wie in kriegerischer Absicht gegen einen heimlichen Feind. „Ganz früh und fürwahr Klang ihre Stimme, als sie sagte:“

„So ist es uns nun freilich ersichtlich, daß Sie nach so kurzer Zeit so innig mit Mittenfeld verbunden sind. Goffentlich sagt Ihnen Ihre Mitternachtsfeier zu, und wenn wir Ihnen auch schon vorher Vertrauen entgegenbrachten, da wir überzeugt waren, daß Herr Direktor Sonntag eine gute Wahl getroffen habe, so hat Ihre Bericht dies Vertrauen natürlich noch gefestigt.“

„Na, Herr Doktor, was meine Schwester anspricht, empfinde ich auch. Ich freue mich, daß Sie ein Sittentheilhaber sind, und daß es mein Vater war, der Ihnen die ersten Schritte lehrte machte. Er hatte immer einen scharfen Blick und eine große Menschkenntnis. Es macht mich froh, daß das Wohl und Wehe von Sittentheile in Ihren Händen liegt.“

Mit diesen Worten reichte Werner Halsberg die Hand. „Uhu folgte, ein wenig unsicher, seinem Beispiel. Halsberg führte ihre Hand mit einem aufleuchtenden Blick an seine Lippen. Da stieg die Röte wieder in ihr Mitleid. Sie erhob sich rasch.“

„Ich muß für einige Minuten um Entschuldigung bitten, Herr Doktor, und lasse Sie in der Gesellschaft meines Bruders, bis wir zu Tisch gehen. Du bist doch nicht müde und abgespannt, Werner?“

„Nein, Uhu, ich fühle mich sehr frisch.“

Halsberg hatte sich gleichfalls erhoben und verneigte sich artig, als Uhu mit einem leichten Neigen des Kopfes an ihm vorüber zur Tür schritt.

„Sie mußte denken, wie korblos er die Normen der guten Gesellschaft beherrschte. Für einen Arbeitersohn hätte man ihn nicht halten können.“

„Im Resthül traf sie Gilda, die oben die Treppe herabkam.“

„Bedürfen Sie meiner, Uhu?“ fragte sie.

„Uhu war entschieden ein wenig ängstlich.“

„Nein, Gilda. Wir hatten mit dem Direktor eine geschäftliche Konferenz. Über bitte, ordnen Sie doch an, daß heute mittag ein Obedient mehr ausgesetzt wird. Dr. Halsberg wird mit uns speisen. Ist Ihnen die Zeit lang geworden, während wir konferierten?“

Gilda schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ich habe meine Sachen ausgespuckt und in Ordnung gebracht. Erst verabschiede ich mich hier im Saal, um nicht zu machen, aber ich fand, daß es recht bequem für mich zu tun gibt.“

„O, warten Sie nur, Sie sollen noch Mitternacht bekommen! Auf Mitternacht bei Tisch! Ich will nur schnell meinen Mantel wechseln.“

Sie sorgten wohl, daß wir Blumen auf der Tafel haben, Gilda! Der Gärtner wird etwas haben.“

„Ich würde ihn gleich auf, Uhu, und werde für Tafelstimmung sorgen.“

„Uhu bis nachher!“

Damit begann Uhu die Treppe hinauf. Eine halbe Stunde später saßen die Geschwister mit Gilda und Dr. Halsberg bei Tisch. Es herrschte eine sehr angenehme Unterhaltung. Halsberg verstand gut und amüsant zu plaudern, und Werner und Gilda unterhielten ihn nach Kräften. Nur Uhu war schweigsamer als sonst. Das fiel aber nicht weiter auf, weil die anderen angeregt plauderten.

„Uhu nach Tisch verabschiedete sich Halsberg, Uhu hat ihn, fast gegen ihren Willen, einem inneren Zwang gehorchend, er möge sich bald wieder bei ihnen sehen lassen.“

„Na, lieber Herr Doktor, meine Schwester spricht mir aus der Seele!“ rief Werner.

„Wenn Sie uns gelegentlich einen freien Abend

identifizieren wollen, werden Sie uns sehr erfreuen.“

Halsberg verneigte sich.

„Von dieser freundlichen Erlaubnis werde ich immer gern Gebrauch machen, meine verehrten Geschwister“, erwiderte Halsberg, der der ruhigen Sicherheit eines Mannes, der weiß, daß er überall am rechten Platze steht. Er schien aber doch sehr erfreut.“

Als er das Zimmer verlassen hatte, trat Uhu wie unabsichtlich an das Fenster. Sie sah seiner hohen, kraftvollen Gestalt nach. Wie ruhig und sicher er ausstrahlte. Im Gang offenbart sich sehr oft die ganze Wesenart eines Menschen. Das war bei Halsberg der Fall. Schnell, aber ohne Hast, schritt er durch den Garten. Drüben an den Stiegeinstiegen, zwischen denen noch das hohe Schaufelgeräusch emporkam, blieb er plötzlich stehen. Er redete die Sand empot und zog einen der Stiegeinstiege abwärts zu sich herab. „Nach war nicht das leiseste grüne Blättchen daran zu sehen, aber die Blattsprossen hatten schon fast und fast angekeimt. Und ringsum duftete die Erde heiss und würzig. Frühlingsschneen lag in der Luft.“

Ein Pferdewagen.

Von E. S. ELLNER.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Emil Stadner war Jahre lang ein eifriger Jäger gewesen und hatte seine helle Freude an dem Streifen durch Wald und Flur gehabt.

Ohne Zweifel war er dadurch viel frischer und gesünder geworden, worüber sich doch seine Frau eigentümlich hätte freuen müssen. Über seine war in gewissen Dingen „konkret“. Sie sagte, was nicht mit ein Jägermann, wenn er mit dem Wild nach Hause bringt? „Über der gute Emil trug nicht umsonst schon seit seiner Ehezeit den Namen „Pferdewagen“.“

Er jagte gar nicht schlecht, das hatte er unangefochten bewiesen auf Schützenständen und bei Schützenfesten; aber die verfluchten Gelenke machten immer dann einen Sprung, wenn Emil auf die Jagd hatte, und seine hatte es mit großer Freude abgewendet. „Schnell gemacht durch diesen Erfolg, hatte Herr Stadner nach noch langem erholen sich, seiner harnenden Schenkel eine einen großen Schaden nach Hause gebracht — blutend, mit jämmerlichem Schrei an der Seite, Herr, Herr und so weiter.“

Selbstverständlich hatte Emil, als er diesen Schaden auf dem Heimwege kannte, genau darauf gesehen, daß der an dem Tier hängende Preiszettel entfernt wurde. So, zu einem wie andere Jäger, die ihren Frauen noch weismachen wollten, war er nicht.

„Über, aber — Pferdewagen, wie konntest du erwarten, daß die dich, die erst seit kurzer Zeit im Hause wohnt, erkläre bestimmt, sie könne das Geld nicht abgeben, so etwas sei für sie nicht gewohnt.“ Frau seine machte sich also selbst an die Arbeit.

Sie schickte dem Schaden das Geld am Montag entlang auf und kam zu der hübschen weißen Stelle am Hals, wo ein kleines Stündchen ihr Messer aufhielt.

„Oh, ihr Götter! Ein kleines, rotes Stündchen hing um Messer Kampas Gal! Der unbemerkt gebliebene Preiszettel!“

Die Pferdewagen, die in einer sehr stilleren Gegend predigt über den armen „Pferdewagen“ herabrannte, blieb ihm einig unangenehm. Gott hatte ihn damals als einen ganz abgefeimten „Schonhaber“ hingestellt. Von diesem Tage an hatte Emil der Jagd abgesehen.

Im nächsten Frühjahr warnte sich Herr Stadner dem „Pferdewagen“ an.

„Das hat doch gar keinen Zweck“, höhnte Gott, „es ist schade um das Geld für die Pferdewagen, und die Schonhaber.“

„Du sagst ja doch nichts, Emil.“

„Über da war er fast schlaflos!“

„Und wenn ich auch nichts sage, so verbitte ich mir trotzdem jede angestrebte Bemerkung! Ich will mich in Gottes freier Gnade von dem Messer meines hässlichen Gebens erlösen!“

„Gott antwortete die Pfaffen und meinte:“

„Ja, Pfaffen kann man ja keine roten Gaben um den Hals hängen, wie Gott! Stüberdem lasse ich dir doch kein Geld nehmen!“

„Emil kniete sich die herrlichsten Singelgerichte und einen prachtvollen Kranz dazu, lasse sich im Oberbruch eine Singelgerichte und meinte nun, alles Stöße erlebte zu haben.“

„In aller Morgenfrühe an solchen Tagen fährt er hinaus auf das Dorf, in dessen grüne Wälder und Felder, die mit der Ober in Verbindung stehen, Pfaffen mimmeln.“

Er buchtete sich selbst die schönsten Regenwürmer als Köder aus und begann zu angeln.

„Mit namentlicher Geduld sah er auf seinem Platz am Ufer, ließ sich von den grünen Ähren, flerte auf das Wasser und fing nach zwei Stunden einen Fisch von ungefähre fünf Zentimeter Länge.“

„Uhu ging ihm schmerzlich, murmelt er und warf die Angel von neuem aus.“

„Uhu gähnte hatte er drei Stöße gefangen, von denen jeder nicht größer war als eine Spinne. Er dachte sie in sein Netz, da die Pfaffen für diese kleinen Dinger aber nicht eng genug waren, kam er ohne Stöße zu Hause an. Die drei waren ihm aus dem Netz gerutscht — auch das noch!“

„So verlor er ein paar Tage seiner neuen Pferdewagen.“

„Über Emil hoffte immer von neuem auf Glück. Er suchte sich jedes andere glückliche auf, einmal mischte er ja doch einen Stiel finden, wo die Pfaffen besser angriffen.“

Gott sagte kein Wort. Sie wartete nur darauf, daß die Götter ihr eines Tages, wie damals den Schaden, eine — Segnung nach Hause bringen werde mit der Wohlthat, er habe sie in der Ober gefangen!

„So trübt war Emil aber nicht. Er beobachtete sich und seine Schritte in dem neuen Sport und stellte fest, daß er bisher noch nicht den richtigen Platz erwischt hatte. Er fühlte sich mehr fischhändler als an einer einer Seite und hatte dort wirklich eines Stündchens das Glück, einen herrlichen Schmelz von mindestens dreißig Zentimeter Länge zu erwischen.“

„Als er den Stündchen zu dem Köder gehen sah und der Pferdewagen plötzlich tief brennen konnte, fand den guten Emil fast das Herz still vor Freude.“

„Nicht! Nicht!“ rief er. „Nun kamst du hoch die Angel rüchwärts wecken.“

Die Angel bog sich und der städtische Stiel stieg aus den tiefen Stuten empor an das Sonnenlicht. Dort aber zuckte er so heftig, daß er den Pferdewagen von der Spitze abtrieb und mit einem kräftigen Schwung wieder zurückkam in sein nettes Element.

„In seinem ganzen Leben hatte Emil noch keinen so ellenlangen Stiel ausgehoben wie in diesem Augenblick.“

„Uhu war das! Einmal, schließlich! Nicht einmal erzählen konnte er die Geschichte! Wenn Gott hätte es ihm gar nicht geglaubt, seiner entsetzliche Seite, den er bis an sein Lebensende nicht vergessen würde, fand

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertatenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 30 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Am Roten-Turm-Paß wurde Gardolu samt Höhenstellungen genommen. Nicht Hughes, sondern Wilson gewählt?

Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern. — Die russische Presse zur Befreiung Polens. — Noch ein großes russisches Schlachtschiff untergegangen? — Die Zustände in Griechenland, wie sie wirklich sind.

Von den Fronten. Westen.

Ausdehnung der französischen Front an der Somme.

Aus Karlsruhe wird der „Tägl. Rundsch.“ gedruckt: Dem „Zürcher Tages-Anz.“ zufolge übernehmen die Franzosen neuerdings einen Teil der englischen Angriffsfront an der Somme bis über Vesboeuf hinaus.

Zusammenkunft zwischen Cadorna und Joffre.

Vugano, 8. November. Die italienische Presse darf die Zusammenkunft zwischen Cadorna und Joffre am 7. November in der favoyenischen Kleinstadt Saint Michel de Maurienne nicht besprechen. Doch herrscht eine gewisse Nervosität, weil die von Frankreich herbeigeführte Zusammenkunft beweist, daß man sich mit der bisherigen Weigerung Cadornas, Truppen nach außeritalienischen Kriegsschauplätzen abzugeben, nicht zufriedengibt. Andererseits soll Cadorna bei seiner Auffassung verharren, während Frankreich weitere Einberufungen empfiehlt. Solche scheinen auch bevorzuzutreten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich und südöstlich des Szurdul-Passes wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Bei Spini und südwestlich von Predeal drängten wir den Feind weiter zurück. Beiderseits der Bodza-Strasse sind wir wieder im Besitz aller unserer früheren Stellungen. Nordwestlich von Zoelgues vermochten die Russen abermals etwas Raum zu gewinnen.

Bei Tartarow schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger einen russischen Neupost-Doppeldecker ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Pleimstalfront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Col Bricon-Gebiet und an der Borch-Stellung abgewiesen. Drei Offiziere, 50 Mann und zwei Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See.

Am 7. d. Mts. nachmittags warfen feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Citta Nuova Bomben ab. Es wurde nicht der geringste Schaden angerichtet und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf. Eines derselben, Führer Einienzschiffleutnant Drakulic, schoß einen feindlichen Torpedofahrzeugen nieder. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entfernten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger ebenfalls erfolglos Bomben bei Umago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen am Abend die militärischen Objekte von Vermigliano und Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

R. u. L. Flottenkommando.

Osten.

Brussilow soll helfen.

Zu dem von den Griechischen Organen dringend ausgesprochenen Wunsche, Brussilow möge jetzt sein Neuerstes daransehen, um durch einen großzügigen Vorstoß die militärischen und politischen Vierbundspläne zu stören, erfährt der „Temps“ von seinem Korrespondenten im russischen Hauptquartier, ein Sturmangriff in der Richtung Galiz wäre vielleicht durchführbar, da aber die Erhaltung dieser Position zweifelhaft sei, sei Brussilow zu einem weiteren Aufschub dieses Unternehmens genötigt. Die Pariser Fachkritik sucht immer noch nach Anzeichen einer einheitlichen militärischen Leitung aller Ententekräfte im Osten und Westen. Die für die erste Novemberwoche von Foch und Haig mit Bestimmtheit vorausgesehene Erreichung „aller zum Händegreifen“ nahegerückten Sommerfrontziele erweist sich dank der anerkannten Wirksamkeit der deutschen Gegenaktionen längs der ganzen Front als Selbsttäuschung.

Südosten.

Zur Besetzung des La Omu.

Die von dem Heeresbericht gemeldete Besetzung des La Omu (der als der höchste Gipfel des Butschetschgebirges mit seiner Erhebung von 2506 Meter die gewaltigste Höhe in dem gesamten Hochgebirge des Predealpasses überhaupt ist) bedeutet nicht nur einen großen militärischen Erfolg, sondern auch eine hervorragende touristische Leistung. Der Butschetsch zieht als großartigstes der Burzenländer Gebirge in breitem Zuge südöstlich von Lörzburg längs der siebenbürgischen Grenze hin und erreicht seine gewaltigste Erhebung scharf westlich von Azuga, etwa auf der Grenzlinie zwischen Ungarn und Rumänien. Auf diesem La Omu genannten Gipfel stand früher eine vom rumänischen Touristenverein erbaute Schutzhütte, die jedoch abgebrannt ist. Schon vor mehreren Tagen waren eine deutsche Kavalleriepatrouille und ungarische Honveds aufgebrochen, um im Zusammenhange mit der Säuberung der westlich des Blabucetu Vainlui gelegenen Höhen auch die an den Hochhängen des Butschetsch eingestieten rumänischen Trupps und Artilleriebeobachtungsposten aufzuheben. Die Patrouillen waren für ein längeres Fernbleiben ausgerüstet; denn die Ersteigung des gewaltigen, in Schnee und Eis gehüllten Gebirgsmassives, das selbst bei günstiger Jahreszeit nur von sehr geübten Hochtouristen in mehrtägiger Arbeit bezwungen werden kann, stellt ganz außerordentliche Anforderungen an die Teilnehmer. Der für Pferde gangbare Anstieg geht von Lörzburg aus, wie sich der La Omu überhaupt als Bindeglied zwischen die Gebirgszüge im Gebiet des Lörzburger Passes und jene im Bereich des Predeals stellt und seine Besetzung die lückenlose Verbindung über das Gebirge darstellt. Die nunmehr genommene Höhe des La Omu wird

uns im Weitergange der Kämpfe in der Richtung der Straße nach Siniaia zweifellos von größtem Nutzen sein. (R.-M.)

Rumänien unter russischem Kommando.

Wie die „Boss. Ztg.“ aus London erfährt, melden nach dort die Ententeberichterstatter aus Rumänien, daß jetzt alle rumänischen Armeekorps von russischen und französischen Generalen geführt werden. Eine schnelle Aenderung der Lage zugunsten der Verbündeten sei trotzdem nicht zu erwarten, da an eine Offensive und Operation der Rumänen einstweilen nicht zu denken sei. Die Munitionsvorräte könnten nur langsam angefüllt werden. Auch müsse zunächst die amtliche Lebensmittelverteilung eingeführt werden, um die Bedürfnisse des Heeres sicherzustellen. Es könnte Monate dauern, ehe die neue Heeresleitung geordnete Verhältnisse geschaffen habe, da Rumänien auf dem Gang der Ereignisse nicht vorbereitet gewesen sei.

Das Athener Arsenal besetzt.

Neuter meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotten befinden.

Aus Athen wird gemeldet, daß Abteilungen der Alliierten die Insel Seres mit den Arsenalen und den Munitionslagern der Flotte besetzt haben. Zwar weht jetzt die französische Fahne von der Torpedo-Flotte, aber die Verschlüsse der Kanonen auf den Torpedobooten sollen vermisst werden.

Journet will die griechische Küste durchsuchen.

M. Italienische Blätter berichten aus Athen: Admiral Journet beansprucht erneut das Recht der Durchsuchung der griechischen Küste, weil der Gunaarist Kallmaniotis angeblich deutsche Unterseeboote verproviantiere.

Süden.

Die Isonzo-Schlacht.

W.B. Wien, 8. November. Die Blätter stellen fest, daß die Italiener in der neunten Isonzo-Schlacht trotz eines Einsatzes von rund 170 000 Mann auf einem engbegrenzten Gelände nicht mehr erreichten, als daß die österreichisch-ungarische Küstenländische Front auf fünf Kilometer Länge eingebuchtet und nur in einer kurzen Strecke vier Kilometer weit über die nach Räumung von Görz von den Italienern gehaltene Linie zurückgedrückt wurde, während die österreichisch-ungarische Karst-Front am Südfuß nicht berührt wurde, sobald die Italiener von dem heiß ersehnten Ziele Trieste ebensoweit entfernt sind, wie früher. Dabei hatten die Italiener ganz außerordentliche Verluste, die bei mehreren Brigaden die Hälfte der Effektivebestände überschritten, wodurch sie gezwungen waren, die Offensive einzustellen. Man dürfe begierig sein, wie sich nunmehr Cadorna den immer dringender werdenden Forderungen der Entente nach Entsendung größerer italienischer Truppenkörper nach Frankreich und Saloniki entziehen werde.